

# BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

## Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.  
Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Frank, halbjährlich 16 Frank, ganzjährlich 32 Frank. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Frs. 1/4-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

## ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

## HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Selari Nr. 7

## Inserate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Ankunftsgebühren für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Frank. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Wofse, Haasenpfein & Bogler A.-G., G. P. Danne & Co., Otto Maas, A. Oppel, M. Dufes Nachf. Max Augensfeld & Emeric Legner, Alois Herndl, S. Danneberg, Heinrich Schafel, Neumann & Köp. Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle solchen Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 28

Donnerstag, 8. Februar 1900

XXI. Jahrgang

## Die letzten englischen Truppen.

Bukarest, 7. Februar 1900

Die letzte noch verfügbare Division des britischen Heeres — die achte — und die letzte, bereits seit vier Wochen in Bereitschaft gehaltene Kavallerie-Brigade sind auf dem Punkte, nach dem Kriegsschauplatz in Südafrika abzugehen. An Infanterie und Kavallerie wird es daher in drei Wochen in England nichts mehr geben, als zwei und ein halbes Bataillon der Garde und einige Schwadronen der „Household Cavalry“ nebst bunten Ueberbleibseln verschiedener Regimenter in den verschiedenen Depots und Garnisonsstädten. Einige Miliz-Regimenter sind zum Kriegsdienst nach Südafrika entsandt worden, andere werden zum Garnisonsdienst in Irland und in Mittelmeer-Häfen verwendet, während ein großer Theil der übrigen Regimenter nach und nach organisiert wird, um in den heimathlichen Garnisonen die nach dem Kriegsschauplatz abgegangenen Regimenter des stehenden Heeres zu ersetzen. Was die übrigen Hilfstruppen, die Yeomanry und die Volunteer-Korps, betrifft, so sind die meisten Regimenter infolge der Abgabe von Kriegsfreiwilligen arg in Unordnung gerathen, nicht etwa weil sie der Zahl nach eine irgendwie bedeutende Einbuße erlitten hätten, sondern weil sie in den von ihnen abgegebenen Freiwilligen gerade ihre tüchtigsten Soldaten, ihre besten Schützen und eine ganz unverhältnismäßig große Zahl von Unteroffizieren verloren haben. Einige Regimentskommandeure suchten wenigstens die entstandenen Lücken durch neue Rekruten auszufüllen, aber das Kriegsamt hat ihnen Gewehr und Geldebewilligungen hierfür einfach verweigert. Nicht einmal die von den Yeomanry-Freiwilligen mitgenommenen Sättel will das Kriegsamt den betreffenden Regimenten wieder ersetzen. Es ist schon eine alte Klage, daß die Volunteers meist völlig unzulängliche Schießstände haben. Die augenblickliche Kriegsbegeisterung hatte den Freiwilligen-Befehlshabern neuen Muth gegeben, um abermals die Militärbehörden zur Durchführung der nöthigsten Reformen zu drängen. Aber der Kriegsminister hat sich bis jetzt nicht herbeigelassen, Mittel zur Herstellung von Schießständen oder zur Beschaffung der erforderlichen Feldausrüstung zu bewilligen. Laute Proteste sind erhoben worden, in denen sich einzelne Freiwilligen-Befehlshaber in keineswegs zarter Weise über die Schabigheit und den gegen die Volunteers bezigten Hochmuth der Militärbehörden ausdrückten. Da das augenblicklich kriegsbegeisterte Volk auf Seiten der von den Berufssoldaten höhnlisch als „Sonnenabend-Nachmittags-Soldaten“ bezeichneten Volunteers steht und die Agitation immer lebhafter wird, so werden die verknöcherten Herren im Kriegsamt wohl dem Verlangen der Freiwilligentruppen nach zulänglichen Schießständen, Waffen, Munition und Feldausrüstung schließlich Gehör geben müssen.

## Feuilleton.

### Haremsgeschichten.

Um einer kleinen Schwärmerin von fünfzehn Jahren willen wäre es dieser Tage beinahe zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Italien und der Türkei gekommen. Die Leser kennen aus unseren Mittheilungen die Angelegenheit der kleinen Italienerin Silvia Genelli. Das Mädchen war einem türkischen Offizier nachgelaufen, zum Islam übergetreten und dann in einem Harem untergebracht worden. Als der Vater davon hörte, verlangte er die Auslieferung seines Kindes und konnte sie thatsächlich erst erlangen, nachdem Visconti Venosta mit der türkischen Regierung die gütlichen Verhandlungen abgebrochen und ihr ein Ultimatum gestellt hatte. Heimliche Entführungen junger Mädchen kommen sicherlich auch in anderen Städten vor, selbst in Berlin, aber nirgends werden sie von den Behörden gebilligt, nirgends sonst die Missethäter amtlich geschützt. In keinem Punkte aber ist vielleicht der Orientale so empfindlich, hängt er so tief an seinen eingewurzelten Sitten, die uns Europäern mehr Unsitte erscheinen, als in seinen Beziehungen zum Weibe.

Wenn man durch die Straßen einer türkischen Stadt geht so sieht man an jedem Hause eines Eingeborenen eine Anzahl vergitterter und durch Holzjaloussien dicht geschlossener Fenster, die jeden Einblick in die hinter ihnen liegenden Räume verwehren. Das türkische Haus zerfällt in zwei streng voneinander geschiedene, mit besonderen Eingängen versehene Abtheilungen, den Selamlık das Reich des Mannes

Es ist allerdings zu verwundern, daß das Kriegsamt — obwohl ja die Berufsmilitärs die Volunteers immer sehr von oben herab angesehen haben — gerade im gegenwärtigen Augenblick so wenig Entgegenkommen gegen die „auxiliary forces“ bezeigt, denn thatsächlich ist doch zur Zeit für die Vertheidigung des Landes nur eine Anzahl von Miliz-Bataillonen verfügbar, von denen einzelne weder vollzählig noch gehörig ausgebildet sind. Die Militärbehörden sollten wohl wissen, daß es sehr gewagt ist, die Vertheidigung des Landes so anerkannt schlecht disciplinirten Truppen wie der Miliz zu überlassen. Aber was die englischen Militärbehörden an Nachlässigkeiten und Thorheiten zu leisten vermögen, scheint ganz unberechenbar. Davon hier nur noch ein Beispiel. Die kürzlich nach dem Kriegsschauplatz abgegangenen „City of London Imperial Volunteers“ waren mit Lee-Enfield-Gewehren ausgerüstet worden. Kurz nach der Abfahrt dieser Freiwilligen wurde die Entdeckung gemacht, daß die Gewehre sämmtlich mit einer schlechten Visireinrichtung versehen waren, so daß auf 500 Schritt der Schuß wenigstens sechs Fuß nebenbei geht. Vermuthlich, so hat die beißende öffentliche Kritik gesagt, würde die Visireinrichtung nur von Leuten, die schießen, richtig gebraucht werden können. Die Behörden lassen nun schleunigst korrekte Visireinrichtungen herstellen, um sie nach Kapstadt nachzuschicken. Die City Imperial Volunteers warten dort auf das Eintreffen derselben und müssen inzwischen ihren Kriegseifer dämpfen. Und was wird nun zu diesem Versehen — einem der vielen letzten zutage getretenen Versehen der englischen Militärbehörden — amtlich gesagt? „Wir erfahren“, so heißt es in einem von Woolwich kommenden Vermerk, daß der Kleingewehr-Ausschuß die Sache in Betracht gezogen hat und daß Schritte gethan sind, um ein so bedauerndes Versehen in Zukunft soweit als möglich zu vermeiden.“ „Soweit als möglich!“ Kann man billig keine größere Fürsorge verlangen?

### Regierungsvorgen in Oesterreich.

Der neue Kabinettschef und seine Kollegen haben saure Tage. Zu den Mühen um die deutsch-tschechische Ausgleichskonferenz gesellt sich die ernste Sorge um den Kohlenarbeiterausstand und die hievon der öffentlichen Wohlfahrt drohenden Gefahren, dazu ist die Regierung genöthigt, nachgerade einer Reihe von Fragen, die das Verhältnis zu Ungarn betreffen, näherzutreten. Wegen dieser Angelegenheiten — es handelt sich um die Erledigung des wirtschaftlichen Ausgleichs mit Ungarn durch Indemnifizierung der bezüglich kaiserlichen Verordnungen seitens des Reichsraths, um die Vereinbarung der Quote, um die Reorganisation der Bank und die Ernennung des neuen Bankgouverneurs, endlich um die Besteuerung un-

mit den für seine männlichen Bekannten offenen Empfangsräumen, und den Haremlık, die Abtheilung der Frauen. Die Sitte verlangt im allgemeinen, daß der Mann von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang seinen Aufenthalt im Haremlık nimmt, inmitten seiner Frauen, die bei Rosencompot und anderen Süßigkeiten durch Tanz und Musik ihm Zerstreuung zu verschaffen suchen und die Wolken von seiner Stirn scheuchen, während er die Margileh raucht. Wenn ich sage „inmitten seiner Frauen“, so bedarf dies freilich einer gewissen Einschränkung. Es ist eine weit verbreitete, aber ganz irrthümliche Ansicht, der Türke dürfe so viele Frauen haben, wie er wolle. Die Zahl der legitimen Frauen ist in Wahrheit durch den Koran auf vier beschränkt, und das Scheriat, das canonische Recht der Türken, trifft genaue Bestimmungen über die Haushaltung. Jede der legitimen Frauen muß ihre besondere Wirtschaftsführung, ihre eigenen Dienerrinnen haben, ihre Zukunft muß materiell sichergestellt sein. So ist das Heirathen in der Türkei eine noch viel kostspieligere Sache als in Europa, und nur ganz reiche Leute können sich den Luxus mehrerer Frauen gestatten — die meisten Türken haben, wie bei uns, nur eine rechtmäßige Gemahlin. Die Erlaubniß zur Polygamie gab Mohamed, weil im Orient die Frau viel schneller verblüht als bei uns, eine Türkin von 24 Jahren ist meist schon verwehlt.

Es war daher Mohameds Ansicht, der Orientale sollte eine Frau nach der anderen heirathen — die ganze türkische Eheweise geht nämlich von dem praktisch-ethischen Grundsatz aus, um jeden Preis das Schlimmste zu verhindern, den Ehebruch, und lieber dem Manne alle möglichen legalen Concessionen zu machen. Diese Absicht ist

garischer Werthpapiere in Oesterreich — konferirten Ministerpräsident v. Koerber und Finanzminister v. Böhm Bawerk in Budapest mit dem ungarischen Regierungschef und dem ungarischen Finanzminister; bindende Beschlüsse betreffs der beiden erstgenannten Angelegenheiten sollen aber, wie mit Rücksicht auf die noch völlig ungeklärte parlamentarische Situation leicht begreiflich, nicht gefaßt worden sein. Daß v. Bilinski von den beiden Regierungen, auf Veranlassung der österreichischen, dem Kaiser als Bankgouverneur vorgeschlagen werden wird, gilt für ziemlich sicher, eine Regelung der erwähnten Steuerfrage dahin, daß die ungarischen Werthpapiere und Pfandbriefe von der Rentensteuer in Oesterreich befreit werden, für wahrscheinlich. — Was die deutsch-tschechische Konferenz betrifft, so ist thatsächlich noch fraglich, ob der Zusammentritt, wie geplant, schon am Montag stattfinden konnte. Da einzelne Parteien ihre Delegirten immer noch nicht ernannt haben, so konnte v. Koerber auch bisher die Einladungen nicht versenden. Doch darf er zufrieden sein, wenn es ihm überhaupt noch gelingt, wenigstens alle großen Parteien am Konferenztag um sich zu ver sammeln; auf die deutschradikale Gruppe ist ja schon sicher nicht mehr, auf die tschechisch-radikale kaum noch zu rechnen, und die Deutsche Volkspartei in Böhmen zeigt vorläufig keine Neigung ihren neulichen Abgabebeschluß zu reasumiren.

### Die Amnestiefrage in Frankreich.

Gestern hat der bekannte Oberst Picquart an den Justizminister Monis brieflich einen Protest wegen der Vertagung seines gegen den „Jour“ angeftrengten Prozesses und gegen die eventuelle Annahme des in der Kammer eingebrachten Amnestieprojektes gerichtet. Die Regierung hat ja freilich einen Amnestie-Antrag dem Ausschuß des Senats unterbreitet und auf Grund davon sind der Prozeß der Mitglieder des Kriegsgerichts von 1898 gegen Zola und derjenige der Wittve Henrys gegen Reinach von den Gerichten ohne Termin vertagt worden. Aber diese Amnestie hat auch dann, wenn sie Dreyfus ausschließt, um ihm den Weg zur Revision offen zu lassen, schlechte Aussichten, sowohl im Senat, dessen Mehrheit durch die Wahlen nicht verändert wurde, als in der Kammer. Diese Amnestie hat überdies eines ihrer besten Argumente verloren. „Man muß alles thun“, so hieß es, „um die Wiederholung der Skandaliszenen des ersten Zola-Prozesses zu vermeiden, sollten auch dabei einige offenkundige Verbrecher unbestraft bleiben.“ Nun haben wir aber am Mittwoch Zola im Justizpalast vor Gericht stehen sehen, wo ihn der den Nationalisten bis zur Mordlust verhasste Advokat Labori verteidigte, aber von den Ansammlungen, die vor zwei Jahren den Zutritt zum Palast geradezu lebensgefährlich machten, war keine Spur zu sehen. Der

dem Stifter des Islam auch gelungen — bis vor einigen Jahrzehnten war bei den wirklichen Alt-Türken der Ehebruch ein fast unbekanntes Vergehen, und erst das Eindringen europäischen Einflusses hat das stark sinnliche Temperament des Türken in dieser Richtung ungünstig beeinflusst. Auf der anderen Seite freilich hat der wachsende europäische Einfluß auch zur Verbreitung der Monogamie in der Türkei wesentlich beigetragen. So ist der gegenwärtige Minister des Außern, Tewfik Pascha, der lange Zeit Botschafter in Berlin war, mit einer Deutschen verheirathet, der er bei der Verlobung natürlich das Versprechen geben mußte, keine weitere Gattin zu nehmen. Trotzdem fehlt es selbst im halbeuropäischen Konstantinopel nicht an heiteren Quiproquos. Vornehme Damen der europäischen Kolonie in Pera hören, daß einem hohen türkischen Würdenträger ein Sohn geboren ist, und bei der nächsten Begegnung mit seiner Gattin in einer Damengesellschaft beglückwünschen sie sie aufs herzlichste. Aber welche Bewirung, als diese, erröthend und die Augen niederschlagend, mit leiser Stimme erklärt, der Knabe sei von einer anderen Gattin ihres Mannes — von deren Existenz die europäischen Freundinnen keine Ahnung hatten! Man kann sich die allgemeine Verlegenheit denken! Freilich kommt es oft vor, daß selbst die einzelnen Gattinnen eines und desselben Mannes einander nicht kennen, da sie ja ganz getrennte Wirtschaft führen.

Anders liegt der Fall mit den Sklavinnen, den sogenannten Odalisten — beiläufig bemerkt ein Wort, das der Türke kaum kennt. In der französischen Conversation im Orient gebraucht er gewöhnlich das Wort „Circassienne“ — weil die meisten Sklavinnen Tscherkessinnen sind. Aber

Fall lockte nicht viel mehr Leute in den Saal der neunten Kammer, als jeder andere, wo ein berühmter Advokat das Wort ergreift. Man darf mit Sicherheit annehmen, daß die noch zu erwartenden Prozesse gegen den Fürst, Zola, gegen Reinach und sogar gegen Mercier die öffentliche Ruhe ebensowenig stören werden, daß man ihnen den rein gerichtlichen Charakter wird wahrnehmen können, selbst wenn General Mercier, was noch nicht feststeht, vor das politische Gericht der Haute-Cour, d. h. vor seine nunmehrigen Senatskollegen gestellt, werden sollte. Bekanntlich zieht sich über seinem Haupte eine Wetterwolke zusammen. Sobald die Kammer, das verspätete Budget erledigt haben wird, will ein Mitglied der Regierungsmehrheit den Antrag stellen, Mercier wegen seiner Vergehen als Kriegsminister in Anklagezustand zu versetzen. Die Regierung wird erklären, daß sie die Initiative in dieser Sache der Kammer anheimstelle, und Ribot wird diesmal kaum noch eine Ausrede vorbringen, um den Antrag auf die lange Bank zu schieben.

**Parlament.**

**Kammer.**

Sitzung vom 25./6. Februar 1900.

Die Sitzung wird um 2 Uhr 15 Minuten unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten Leon Bogdan eröffnet.

Anwesend sind 115 Deputierte.

Auf der Tagesordnung steht die Debatte über das Expropriationsgesetz.

Barbu Baltineanu ergreift zu Art. 53 das Wort und gibt der Ansicht Ausdruck, daß die Appellgerichte, die berufen sind, die letzte Entscheidung zu treffen, nicht die notwendigen Entscheidungen gewähren, sondern immer weniger, so daß die Expropriierten immer benachteiligt sein werden. Es mögen darum die Abschätzungen durch eine aus 3 Mitgliedern des Appellhofes und 2 durch das Los bestimmten Eigentümern aus der Stadt vorgenommen werden.

Der Minister des Aeußern Joan Lahovari wendet sich gegen den Antrag Baltineanu's, da die Unabsehbarkeit der Mitglieder des Appellhofes die beste Gewähr für ihr Urtheil bilde.

Das Komitee der Delegirten weist das Amendement Barbu Baltineanu's ab, worauf das Gesetz mit 71 gegen 3 Stimmen angenommen wird.

Barbu Ganescu verliest das Gesetzprojekt betreffend die Eisenbahnen von privatem Interesse.

Gr. Cantacuzino verlangt, daß das Handelsgesetz modifizirt werde, um dem fremden Kapital Eingang zu verschaffen, ohne das wir schwer Eisenbahnen von privatem Interesse errichten können.

Jonel Bratianu glaubt, daß es nicht zeitgemäß wäre, jetzt fremdes Kapital ins Land zu bringen, da uns dies zu theuer zu stehen käme. Redner erklärt den Unterschied zwischen Eisenbahnen von allgemeinen und privatem Interesse, und glaubt, daß der Minister, vor die Alternative gestellt, zwischen diesen beiden zu wählen, die präzisesten Gesetze vor Augen halten müsse und an die Mittel, die begangenen Fehler wieder gut zu machen. Das 1898. Gesetz sei gut gewesen, er verlange darum, daß das gegenwärtige abgelehnt werde.

Finanzminister Tafe Jonescu glaubt sich verpflichtet zu erklären, daß der Staat lange Zeit nicht in der Lage sein werde selbst Eisenbahnen von lokalem Interesse zu bauen, es sei darum vortheilhaft, fremdes Kapital ins Land zu ziehen, besonders, wenn diese gut verwaltet sind und in reine Hände kommen. Er befürchte, daß leider nicht so viel fremdes Kapital ins Land kommen werde, als erforderlich ist, um die Bahnen zu bauen, die der Staat auf lange Zeit hinaus aus eigenen Mitteln nicht werde bauen können.

Der Unterrichtsminister Dr. Istrati stellt einige Bemerkungen Bratianu's, seine Person betreffend, richtig.

Um 5 Uhr 40 Minuten ist die Kammer nicht mehr beschlußfähig und wird darum die Sitzung aufgehoben.

auch viele Europäerinnen finden sich unter ihnen, besonders Französinen älterer Jahrgänge, die irgend ein wilder Zufall in den Orient verschlagen hat. Die Zahl der Sklavinnen für den einzelnen Haushalt ist unbeschränkt, und sie ist sehr groß, da es den Frauen des Orients Gewohnheit ist, für jede einzelne Handreichung eine besondere Dienerin zu haben — und die legitimen Frauen bedürfen zu ihrer Toilette sehr vieler Handreichungen. Aber auch die Rechte der Sklavinnen sind im Koran und im Scheriat genau festgelegt. Jede Sklavin ist frei, wenn sie sieben Jahre einem und demselben Harem angehört hat, und ihr Gebieter muß ihr dann ein Capital auszahlen, das ihren Lebensunterhalt sichert — schenkt sie ihm aber ein Kind, dann ist sie sofort frei, und der glückliche Vater muß für sie und ihr Kind sorgen.

Das Bedenklichste ist, daß diese Sklavinnen meistens gekauft werden. Es wird von der türkischen Regierung bestritten, aber von allen Kennern des Orients bestätigt, daß in Konstantinopel, in den engen, schwer zu kontrollirenden Quartieren von Top-hane und Beschiktasch, in der Kaffeehäusern noch heute regelmäßig heimliche Menschenmärkte abgehalten werden, zu denen die Paschas ihre Agenten senden. Eine junge und nach orientalischen Begriffen schöne, das heißt nicht zu schlanke Sklavin soll dort mit 10,000 Franken und mehr bezahlt werden — im Innern Afriens, sind die Preise erheblich billiger, und auf Märkten die von der Herstraße ein wenig abseits liegen soll man ganz junge Mädchen schon für 300 Franken kaufen können. Wenn ein Effendi sich bei einem Pascha, ein Pascha sich beim Großherren besonders beliebt machen will, so kauft er eine schöne Sklavin und sendet sie ihm für seinen Serail, und umgekehrt: will der Padischah einen seiner Paschas besonders auszeichnen, so beschenkt er ihn

**Tagesneuigkeiten.**

Bukarest, am 7. Februar, 1899.

**Tageskalender.** Donnerstag, 8. Februar. Kath. Joh. v. M. Prot. Salomon Griech.-ort. Joh. Chryf.

Sonnenaufgang 7.12, — Sonnenuntergang 5.17.

**Vom Hofe.** Donnerstag den 22. Februar wird bei Hofe der zweite diesjährige Hofball stattfinden.

**Ministerrath.** Gestern Vormittag 10 Uhr fand unter dem Präsidium des General Manu ein Ministerrath statt, der bis 1 Uhr dauerte und in welchem die laufenden Geschäfte erledigt wurden.

**Personalnachrichten.** Die Herren Distriktspräsidenten A. Barbescu—Buzeu und N. Rosetti—Balanescu—Reamy — sind in Bukarest eingetroffen. — Der Finanzminister Tafe Jonescu sammt Gemahlin sind aus Sinaia nach Bukarest zurückgekehrt. — Der Finanzminister Tafe Jonescu und der Minister des Aeußern Joan Lahovari haben gestern früh mit S. M. dem König gearbeitet. — Der Minister des Innern und Ministerpräsident ad interim General Manu und der Minister für öffentliche Arbeiten J. Gradisteanu haben gestern mit S. M. dem König gearbeitet. — Der Domänenminister N. Fleva ist von Rimnic-Sarat nach Bukarest zurückgekehrt. — Der Primar von Galaz Leonida Aslan befindet sich in Bukarest. — Der administrative General-Inspektor Victor Jonescu und General M. Popescu, Artillerie-Inspektor sind von Roman nach Bukarest zurückgekehrt, wo dieselben eine Enquete vorgenommen hatten.

**Diplomatisches.** Sr. Excellenz der neue ernannte Gesandte und bevollmächtigte Minister der Niederlande am Hofe von Bukarest ist gestern nachmittags 5 Uhr von S. M. dem König in Privat-Audienz empfangen worden. Heute mittags 12 Uhr ist Herr Baron Swerts de Langas-Wieborg unter Beobachtung des üblichen Zeremoniels von S. Majestät in feierlicher Antrittsaudienz empfangen worden, und überreichte bei dieser Gelegenheit dem Souverain seine Beglaubigungsschreiben, dem er gleichzeitig das Personal der Legation vorzustellen die Ehre hatte. Der Audienz wohnte der Minister des Aeußern Joan Lahovari bei. — Der neue Diplomat Agent Rumäniens am Hofe zu Sofia Herr Mischu ist vor einigen Tagen daselbst angekommen und bereits dem Minister des Aeußern vorgestellt worden. Seine Beglaubigungsschreiben wird er dem Fürsten Ferdinand erst nach dessen Rückkehr von Plovdiv überreichen.

**Parlamentarisches.** Die Kammer hat gestern vor Eröffnung der Sitzung das Gesetzprojekt des Domänenministers N. Fleva, betreffend den Ankauf von Gerste und Hafer, welche an die Bauern als Samen vertheilt werden sollen, beraten. — Gestern ist in den Kammern das Gesetzprojekt, betreffend die Modifizierung einiger Artikel des Post- und Telegrafengesetzes zur Vertheilung gelangt. Die Budget-Subkommissionen der Kammer haben angefangen bei den Ministerien zu arbeiten, um die neuen Budget Projekte aufzustellen.

**Audienzen.** S. M. der König hat Montag den Lyceal Professor aus Galaz Alex. Manicatu in Audienz empfangen und sich mit demselben nahezu eine halbe Stunde über den Stand der Galazer Schulen unterhalten. — Der gewesene Präfekt von Konstanza Kirizescu ist von S. M. dem König in Audienz empfangen worden. — Auch der gewesene Minister. Em. Porumbaru ist von S. M. dem König in Audienz empfangen worden. — S. M. der König hat gestern den Konsul von Spanien M. Rotondo y Nicola in Audienz empfangen.

**Ein Zirkular des Unterrichtsministers.** Der Unterrichtsminister hat an die Direktion der Privatinstiute von Bukarest eine Zirkularnote gerichtet, womit diesen nahe gelegt wird, daß sie jeden Montag der Registratur des Ministeriums ein Tableau über die den Eleben des Institutes verabreichte Kost vorlegen sollen. Das Ministerium will die den Eleben vorgesezte Kost kontrolliren.

mit einer hübschen und wohlgezogenen Odaliske aus dem großherrlichen Harem, die er dann höchst großmüthig ausstattet.

Die Bewachung der Frauen des Harems durch Eunuchen ist streng, und so entzückend sich Mozarts klassisches Pärchen Belmonte und Constanze auf der Bühne ansieht — Wirklichkeit dürfte solche Romantik heutzutage kaum werden. Das türkische Gesetz, das dem Muselmanen das Recht giebt, jede in seinem Harem betroffene männliche Person auf der Stelle zu tödten, und der Hochmuth der Türkin gegenüber dem Ungläubigen sind starke Hindernisse. Die Türkin kokettirt im halbdunkeln Bazar gern hinter dem Schleier hervor mit dem Europäer — aber ihr eigenes Leben riskirt sie doch nicht gern. Freilich sind Neugier und freigebig gespendetes Gold mächtige Verbündete.

Es hat nie an überspannten Engländern gefehlt, die sich einbildeten, eine Havensöhne entführen zu müssen um das große Abenteuer ihres Lebens zu bestehen, aber wenn sie dann ihren Schatz in Sicherheit hatten, entpuppte er sich meist als eine in Liebesdingen nur zu erfahrene Französin entre deux äges, die der verrätherische Eunuch sich vielleicht bei Mme. Arterissa, dem „Frl. Fischer“ von Pera, besorgt hatte, eine Beute, die der glückliche Eroberer sich am Bosphorus direct mit viel geringeren Kosten hätte erjagen können. Europäische Damen übrigens, die viele türkische Harems besucht haben, versicherten mir stets, daß die Phantasie bedeutend schöner sei als die Wirklichkeit. Gefärbtes Haar, dick mit einer Emailkruste belegte Wangen und überreife Formen, grenzenlose Puzsucht und Raschhaftigkeit seien die Kennzeichen, welche an der echten Odaliske immer wieder vor allem in die Augen springen.

**Demission.** Der Präsident des Verwaltungsrathes der vereinigten Tramway-Gesellschaften George S. Filipescu hat seine Demission gegeben

**Militärisches.** Der Club der Reserveoffiziere hat in seiner General-Verammlung nachstehendes Komitee gewählt: General Algiu Präsident, Oberst Obdenaru Vizepräsident, die Herren Obersten Gradisteanu, Alexandrescu, Ghiurgiu, Bladoianu und Vasilescu, Major Dr. Nichita, die Hauptleute Costaforu, Bernescu, Slatineanu, Oberleutenant Theodorescu, die Lieutenants I. Ciuflea und G. Magheru Mitglieder.

**Diplomatisches Diner.** Bei dem vom belgischen Gesandten veranstalteten diplomatischen Diner haben theilgenommen: Der Minister des Aeußern sammt Frau und Fräulein Lahovari, Kapitän Cantacuzino sammt Frau, der deutsche Gesandte von Kinderlen-Wächter, der Vizepräsident der Kammern N. Filipescu, der deutsche Legationsrath Graf Linden, der politische Subdirektor im Ministerium des Aeußern J. Traşnea-Greceanu, der Sekretär der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft Graf Palfy, der Kabinettschef im Ministerium des Innern N. Lahovari, der Direktor der Brüsseler Münze Allard und der Sekretär der belgischen Gesandtschaft Nottebon.

**Eine Ehrung für J. Dimitrescu.** Das Comité des hauptstädtischen Nationaltheaters hat offiziell beim Unterrichts-Minister Schritte gethan, dem verdienten rumänischen Tenoristen J. Dimitrescu eine Dekoration zu verleihen.

**Vom Arbeiten-Ministerium.** Der Minister für öffentliche Arbeiten J. Gradisteanu hat die Revidirung des Budget-Projektes für das Arbeiten-Ministerium beendet und bedeutende Ersparnisse erzielt.

**Promulgirtes Gesetz.** S. M. der König hat heute das Gesetz sanktionirt womit die Art. 7. und 8. des Organisationsgesetzes der Depositenkasse modifizirt werden. Das Gesetz wird dieser Tage im Monitor offiziell publizirt werden.

**Vom Unterrichts-Ministerium.** Der Unterrichts-Minister Dr. Istrati hat den Schulinpektor Herrn Lascar und den Architekten Baicoianu beauftragt, die Lokale der Lyceen einer Inspektion zu unterziehen, um sich zu überzeugen, ob sie auf Grund des Unterrichtsgesetzes für Mittelschulen über soviel Lokale verfügen, daß das neue Programm in Anwendung gebracht werden kann.

**Aus Galaz** schreibt uns unser Korrespondent: Die Liedertafel „Orpheus“ veranstaltete Sonntag abends in großen Theater ein Tanzkränzchen, wobei viele Gäste erschienen waren. Die Operette „Am Wörthersee“ bei der fast alle Mitglieder mitwirkten, hatte einen glänzenden Erfolg und erzielte einen großen und durchschlagenden Erfolg. Besonders wäre Frau Telga zu nennen, welche ihre Rolle mit großem Verständnis und Geschick durchführte, ebenso Herr Mastenhauer, welcher durch seine komische Liebeswerbung einen großen Lacherfolg erzielte. Unter den Chorfräulein machte sich Frl. Pinsker und die Geschwister Hart durch ihren hellen und klaren Gesang besonders bemerkbar.

Sonntag um 3 Uhr nachmittags fand im Saale Alkazar eine allgemeine Versammlung ohne Unterschied der Partei statt, um gegen das Vorgehen des hiesigen Gemeinderathes besonders aber gegen unseren Primar L. Aslan energisch zu protestieren. Der hiesige Gemeinderath hatte nämlich ohne jedweden triftigen Grund die Konzeption der hiesigen engl. Wasserleitungsgesellschaft, welche nach 26 Jahren abläuft, auf weitere 14 Jahre bewilligt, wodurch der Gemeinde — wenn dieselbe nach Ablauf der 26 Jahre die Exploitation übernimmt, — ein Gewinn von über Frs. 5,000,000 entgeht.

**Wassergefahr in Tulcea.** Wie ein Tulceer Telegramm meldet, steigt daselbst die Donau in überraschender Weise und ist Gefahr vorhanden, daß das Vieh in den Niederungen überschwemmt wird. Seitens der Behörden sind alle Vorsichtsmaßregeln getroffen worden, um ein Unglück zu beseitigen.

**Rumänien und Italien.** Aus Jassy wird Herrn Urechia geschrieben, daß die Studentenschaft den Antrag deselben auf Vertagung der rumänisch-italienischen Festlichkeiten bis zum katholischen Palmsonntag der in die ersten Tage des März fällt, angenommen. In weiter in das Frühjahr hinaus das Fest verschoben wird, desto besser ist es, weil dann mehrere Studenten der benachbarten lateinischen Rasse uns besuchen können.

**Glückliche Gewinner.** Bei der am 31. Januar stattgefundenen Ziehung der Türkenlose, haben die Nummern 487,466 Lei 10,000, No. 648,940 Lei 25,000 No. 938,375 Lei 10,000 und No. 1.519,189 Lei 300,000 gewonnen.

**Eine neue Statistik.** S. H. der Metropolit-Primas Josif hat angeordnet, eine Statistik aller Proselyten zusammenzustellen, die in den letzten 25 Jahren, d. i. von 1875 bis 1900 zur christlich-orthodoxen Religion übergetreten sind.

**Unsere Witterung.** Der Himmel ist bewölkt, die Temperatur ist warm, doch feucht und dichter Nebel lagert allenthalben über der Erde. An mehreren Orten ist ein leichter Regen gefallen. Die höchste Temperatur war in Curtea de Argesch mit +12 Grad. Nur an sehr wenigen Orten der Moldau und Muntenia war ein leichter Frost zu verzeichnen. Der Barometer ist um 4—5 mm. gefallen.

**Neue Telefon-Stationen.** In den Gemeinden Carnicani, Radiu-Mitropoliei, Gulboca, Bofia und beim Gensdarmrie-Posten in Ungneni im Distrikte Jassy sind Telefon-Stationen errichtet worden, welche neben dem telefonischen Dienste auch Privattelegramme annehmen und befördern.

**Das neue Strahaus Dostana.** Der Generaldirektor des Gefängnißwesens Mischu Rachtivan ist von Dostana nach Bukarest zurückgekehrt. Wie wir seinerzeit gemeldet hatten, war er dahin abgereist, um der Uebersiedelung der Arrestanten von Telega nach Dostana beizuwohnen. Im ganzen wurden 259 Arrestanten überführt. Dieser Tage

folten weitere 96 von Slanic-Brahova dorthin überführt werden.

**Zum Brande in der Strada Mamulari.** Die bezüglich dieses Brandes eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß das Feuer durch die Unvorsichtigkeit einer Dienstmagd entstanden ist. Das Feuer hätte eine kolossale Ausdehnung annehmen können, wenn nicht der Kommissär Andreecu von der III. Polizei Sektion von allem Anfang die umfassendsten Maßnahmen zur Bekämpfung des Feuers getroffen hätte.

**Eine Geburt auf offener Straße.** Ein gewisser Cerboiu und seine Frau Joana kamen mit dem Wagen aus der Gemeinde Magurele nach Bukarest. In der Strada Bitescu angelangt, brachte die Frau auf dem Wagen Zwillinge zur Welt. Das eine der Kinder kam todt zur Welt, während das andere am Leben ist.

**Eine internationale Gaunerbande.** Seit einiger Zeit langten im Lande und in Bukarest zahlreiche Briefe aus Paris und London ein, in welchen Angebote von Darleihen gemacht wurden. Gezeichnet waren diese Briefe von dem Sekretär eines Syndikates von Banquieren und waren dieselben an Gütsbesitzer, Mühlenbesitzer, Kaufleute u. s. w. gerichtet. Sobald irgend ein Naiber mit dieser sogenannten Gesellschaft in Unterhandlungen eintrat, wurde ihm eine bestimmte Summe Geldes verlangt, je nach der Höhe der Summe, über die verhandelt wurde, unter dem Vorwande, daß irgend eine Taxe zu zahlen sei und daß dann der Vertrauensmann der Gesellschaft kommen werde, um das Besitzthum, welches hypothiziert werden sollte, abzuschätzen. War irgend ein Naiber ausgefressen und hatte die geforderte Summe geschickt, dann erhielt er selbstverständlich keinen weiteren Brief mehr. Da unsere Polizei von auf diese Weise betrogenen Personen mehrere Reklamationen erhalten hatte, machte sie diesen Umstand der Londoner und Pariser Polizei bekannt. Die Londoner Polizei entdeckte auch sofort den Urheber dieses Schwindels in der Person eines Juden, der sofort arretiert wurde. Ebenso gelang es der Pariser Polizei zwei Genossen des Londoner Gauners zu verhaften. Was die Naiben betrifft, die ihr Geld hergegeben haben, so ist dasselbe verloren, denn die Schwindler hatten es bereits ausgegeben. Diese Lektion wird ihnen für die Zukunft hoffentlich eine weise Lehre sein.

**Ende einer Lotterie.** Jani Halikior aus Braila war ein unternehmender Geist, und so war es ihm denn gelungen, sich ein junges lebendes Lämmchen anzueignen, welches er ursprünglich großziehen wollte um es dann, um einen guten Preis zu verkaufen. Da er aber Furcht hatte, man könne ihm auf die Spur kommen, beschloß er das lebende Sinnbild der Saufmuth zu verlosen und machte zu dem Zwecke eine Liste mit 180 Nummern. Er nahm nun das Lamm unter den Arm und suchte seine Landsleute und Freunde auf, die gegen Erlag von 25 Bani eine Nummer erhielten. Gegen 6 Uhr Abends waren alle Nummern besetzt und in einem Kaffeehause sollte die Verlosung stattfinden. Unser Jani sah sich aber im Besitze des Geldes und des lebenden Lammes und dachte, daß es entschieden besser sei beides zu besitzen, und benützte darum einen geeigneten Moment um zu verschwinden. Sein Freund Gheorghio Kurfureli aber, der seine Gewohnheiten genau kannte verfolgte ihn auf Schritt und Tritt und als er die Ueberzeugung gewann, daß er und alle Mitfänger einfach geleimt worden sind, stellte er seinen Freund Halikior neben dem französischen Hotel und bald entbrannte ein hitziger Kampf zwischen den beiden Freunden. Die Polizei mußte zu Hilfe eilen und da sie für Beide gleich liebevoll besorgt war, nahm sie Beide unter ihren sichern Schutz.

**Eine entartete Mutter.** Die Köchin des Herrn Singher in der Strada Lipsani 88 eine gewisse Elena Medica fand im Gange des Hauses ein weggelegtes Kind. Dasselbe wurde der Findelanstalt übergeben.

**Vom Tramcar überfahren.** Während gestern ein gewisser Gheorghe Bogdan aus der Strada Lunari Nr. 38 die Strada Lipsani traverfieren wollte, wurde er vom Tramcar Nr. 5 derart angestoßen, daß er zu Boden geworfen wurde. Der Kutscher Anton Mateescu wollte zwar sofort den Wagen aufhalten, was ihm jedoch nicht gelang, so daß die Räder des Tramcars über die linke Hand Bogdans fuhren und dieselbe gänzlich zerquetschten. Die Passagiere und Straßenpassanten eilten dem Unglücklichen zu Hilfe und brachten ihn auf die 5. Sektion, woher er sofort in's Colzea-Spital befördert wurde. Der Kutscher Mateescu wurde verhaftet.

**Neu zumindst ist der Einfall.** In einem Waggon des um 9 Uhr abends aus dem Nordbahnhofe abgehenden moldauischen Zuges vernahmten vorgestern die Passagiere Kinderweinen. Man forschte, woher dasselbe komme, und entdeckte auch nach einigen Suchen unter einer Bank ein etwa 7—8 Monate altes Kind. Jrgend eine gewissenlose oder auch durch Noth zu einem verzweifeltten Schritte gedrängte Mutter hatte sich auf diese originelle Art ihres Kindes zu entledigen versucht. Ein Soldat des 2. Festungsartillerieregimentes nahm den kleinen Weltbürger in seine Arme und übergab ihn bei der Ankunft in Chitila dem dortigen Stationschef. Da dieser nicht recht wußte, was er mit dem Danaergeschenke anfangen sollte, schickte er es mit dem nächsten Zuge nach Bukarest zurück, worauf die Uebergabe des Knäbleins an die „Maternitatea“ durch den Kommissär des Nordbahnhofes erfolgte. Die Polizei fahndet nach der Mutter des weggelegten Kindes.

**Die Goldmacherkunst.** Es ist geradezu empörend, wie polizeiwidrig dumm die Menschen selbst im 20. Jahrhundert noch sind. Hunderte von Fällen sind seit dem berühmten Goldmacher Androneacu hochseligen Angebens vorgekommen, daß alberne Gauner noch alberne Opfer zum Rupfen gefunden haben. Ein ähnliches Ereignis ist aus Popesti zu melden, wo sich der dortige Gastwirth Panait Jonescu von zwei Bukarester Zigeunern namens Gnache Nicolae und Jancu Marin unter dem Vorwande, aus 30 Silberlingen deren 60 zu machen, übertölpeln ließ.

Der erste glänzende Erfolg verleitete den geldgierigen Gastwirth, den Zigeunern 600 Lei zum Zwecke der Verdoppelung anzuvertrauen. Leider mißlang diesmal das Experiment und die 600 Lei noi verschwanden wie ein schöner Traum unter der Angabe, die chemische Multiplikationsmasse sei falsch komponirt gewesen. Jetzt erst kam unser wackerer Panait der Sache auf den Geschmach und er wandte sich an die Polizei, welche die Silberlingsverdoppler in Sicherheit brachte. Nach dem Verbleib des Geldes wird geforscht.

**Ein gefährlicher Einbrecher im Sichern.** Der hauptstädtischen Polizei ist es gelungen, den bekannten Einbrecher Brinzaru dingfest zu machen. Man glaubt, daß derselbe ein Komplize des Einbrechers bei Borosch sei.

**Liedertafel.** Wir erinnern unsere Leser daran, daß Donnerstag der musikalische Vortrag (Kulturgeschichtl. Vortrag und musikal. Belegstücke) und Samstag der Theaterabend stattfindet.

Obwohl diese Art musikalischer Vorträge in der „Liedertafel“ erst seit Kurzem eingeführt sind, so haben sie sich doch einen respektablen Ruf erworben. Von dem sog. „griechischen“ Abend spricht man nur mit der größten Achtung und den sog. „mittelalterlichen“ Abend geht man mit hochgespannten sicheren Erwartungen entgegen. Der theoretische, kulturgeschichtliche Theil ist auch diesmal so reich, so interessant, der Chormeister war auch diesmal so opferwillig, so anfeuernd und die Sänger so hingebungsvoll, daß etwas Tüchtiges, in sich Geschlossenes, Künstlerisches Fertiges und Rundes herauskommen mußte. Die Liedertafel leistet immer mehr und mehr und ist deshalb gerade zu verpflichtet sich immer höhere Ziele zu stecken. Wie wir, die deutsche Presse, die Arbeit der Liedertafel bewerthen, das haben wir deutlich gezeigt: „Die höchste Achtung vor ehrlicher ruhiger Arbeit“. Aber auch das Publikum muß eine solche Arbeit immer mehr und mehr schätzen lernen. Wir erfüllen nur eine angenehme Pflicht, wenn wir unsere Leser — Fremde und Einheimische — auf die beiden Abende der Liedertafel nochmals aufmerksam machen.

Auf Wiedersehen in der Liedertafel. C. T.

### Leidensstationen einer Wiener Exportfirma.

Um die Carnevalszeit läßt man ein heiteres Geschichtchen aus dem Geschäftsleben auch dann über sich ergehen, wenn darin Wahrheit und Dichtung schwer von einander zu unterscheiden sind. Ein solches Geschichtchen tißt die „Oesterreichische Volkszeitung“ ihren Lesern auf und indem wir dasselbe reproduziren überlassen wir dem genannten Blatte gleichzeitig die volle Verantwortung dafür.

Eine Wiener Firma verkaufte an einen Geschäftsmann in Turnu-Severin fünf Waggons Zucker unter den Bedingungen, daß sie erst zwei Waggons nach Turnu-Severin abgehen lasse, worauf die rumänische Firma nach Empfang der Waare sofort die Baluta dafür nach Wien zu senden habe. Sobald das geschehen, sollen weitere zwei Waggons folgen, auch deren Preis sei unmittelbar nach Empfang der Waare per Post zu begleichen, dann werde der fünfte und letzte Waggon abgehen.

Entsprechend dieser Bestimmung trafen die ersten zwei Waggons Zucker pünktlich in Turnu-Severin ein. Die rumänische Firma übernahm die Waare und depefchirte sofort an das Wiener Haus: „Habe die Waare ohne Anstand übernommen. Geld geht heute per Post ab.“

Das angekündigte Geld kam indes nicht. Nach einigen Tagen Wartens urgirte das Wiener Haus brieflich die Selbstbarung, worauf aus Turnu-Severin die folgende Expresverständnis eintraf: „Entschuldigen Sie, mein Herr. Als die Waare hier ankam und ich den Preis derselben eben zur Post bringen wollte, wurde mir ein neues, sehr vortheilhaftes Geschäft offerirt, das ich momentan finanziren mußte und das alle meine verfügbaren Baarmittel in Anspruch nahm. Nun bitte ich Sie, auch die zwei anderen Waggons abgehen zu lassen; ich werde nach Uebernahme derselben den ganzen Betrag sofort flüssig machen.“

Die Wiener Firma sendete nun noch weitere zwei Waggons mit Zucker; aber nun blieb der Rumäne alle vier Waggons schuldig. Auf eindringliches Mahnen des Wiener Hauses kam die lakonische Depesche aus Turnu-Severin:

„... Verzeihung, bin in Konkurs gerathen.“

Nun entsandete das geschädigte Wiener Haus einen Vertrauensmann, einen Advokaten, nach Turnu-Severin, der, an Ort und Stelle angelangt, nur zu bald darauf kam, daß ein eklatanter Betrug vorliege. Der rumänische Kaufmann hatte den Zucker übernommen, aber die Waare im Magazin eines anderen dortigen Kaufmannes, eines offenbaren Betrugsgenossen, eingelagert, so daß, als der Rumäne sich gleich darauf bankrott erklärte, dieser Zucker gar nicht mehr in die Konkursmasse einbezogen werden konnte.

Nun wandte sich der Wiener Advokat an der österreichisch-ungarischen Konsul in Turnu-Severin um Hilfe, der sich nach einigem Sträuben schließlich bereit erklärte, bei den rumänischen Behörden diesbezüglich einzuschreiten. Aber bald bekam der Vertrauensmann der Wiener Firma den Bescheid, „der österreichische Konsul möchte der rumänischen Behörde, die sich in diese „rein geschäftliche“ Angelegenheit nicht einmischen wolle, nicht weiter unangenehm werden.“

Damit hatte der Wiener Advokat vor dem Bankrotteur ausgespielt. Er sah nach vielem Hin- und Herlaufen ein, daß er nichts ausrichten könne und war schon daran, unverrichteter Dinge wieder abzureisen, als er in letzter Stunde in den Laden eines dortigen Krämers trat, wo er eine Kleinigkeit zu kaufen vorhatte. Mit dem Krämer,

einem eingewanderten Oesterreicher, Namens Jakob Graf, kam der Advokat ins Gespräch, und da er in Graf einen erfahrenen Geschäftsmann erkannte, fragte er ihn in der Angelegenheit, die ihn nach Turnu-Severin geführt hatte um Rath.

Als der Wiener dem Manne seine Angelegenheit vorgetragen, trat dieser mit ihm vor die Thüre seines Ladens und zeigte dort mit dem Finger auf einen aus einer anderen Straße herüberwinkenden Fabriksschlot.

„Sie sehen dort das Fabriksgebäude? fragte Herr Jakob Graf.

„Ich sehe es,“ gab der Advokat zur Antwort.

„Nun,“ sagte Herr Graf, „dort gehen Sie hin und verlangen Sie den Fabrikdirektor zu sprechen. Er ist ein Reichsdeutscher, dazu ein braver, angenehmer Mann, der auch gerne ein gutes Geschäft macht. Diesem Manne übertragen Sie Ihre Forderung und fagen Sie ihm ein Honorar von tausend Lei zu, wenn er Ihnen zu Ihrem Gelde verhilft. Ich bin sicher, in drei Tagen haben Sie das Geld.“

„Unmöglich!“

„Thun Sie, wie ich Ihnen rathe,“ meinte Herr Graf zum Schluß, und der Advokat seinerseits machte sich auf den Weg.

Er fand den Fabrikdirektor geneigt, das Geschäft zu machen. Dieser legte auch sofort seinen Salonrock an und gegab sich zum Konsul des deutschen Reiches.

Mit dem nächsten Zuge fuhr der deutsche Konsul nach Bukarest, wo er dem deutschen Gesandten die Sache vortrug. Tags darauf schon befand sich in den Händen der Turnu-Severiner Behörde eine Depesche der rumänischen Regierung des Inhaltes, es sei gegen die betrügerischen beiden rumänischen Kaufleuten unverzüglich und mit aller Strenge vorzugehen.

Um 9 Uhr Früh des dritten Tages wurde der Wiener Advokat von dem Fabrikdirektor auf eine Tasse Thee geladen. Als man dem Wiener den Thee brachte, wurde ihm zugleich das Geld für die vier Waggons Zucker — mit Abzug der tausend Lei — servirt!

### Der Krieg in Südafrika.

Englisches Parlament.

London, 6. Februar. Unterhaus. Parlamentssekretär Wyndham erklärt, es sei bis jetzt noch keine Maßregel getroffen worden, um die aus Indien nach Südafrika entsendeten Truppen zu ersetzen. Es scheint, daß aus den Besetzungen von Prätoria viele Kanonen auf den Kriegsschauplatz entsendet worden seien. Die Regierung habe keine Nachricht darüber, deren wieviel in Prätoria zurückgeblieben seien. Brodbych, Sekretär im Ministerium des Aeußern, erklärt, die Regierung habe ihren Protest gegen die Ausdehnung der französischen Kolonie in Shanghai zurückgezogen, nachdem die Regierung Frankreichs zufriedenstellende Erklärungen gegeben habe. Im Laufe der Debatte über die Antwortadresse auf die Thronrede unterfützt Asquith das Amendement Fitz-Maurice, doch spricht er die Ueberzeugung aus, daß die Regierung einen Krieg weder vorbereitete noch auch wünschte, der von Krüger hätte vermieden werden können, wenn er die im September gemachten englischen Vorschläge würde angenommen haben. Redner anerkennt die Nothwendigkeit des Krieges, um zu einer gedeihlichen Lösung zu gelangen, wodurch die englischen Kolonien vor einer künftigen Invasion geschützt und beide Klassen der gleichen Rechte theilhaftig würden.

General Roberts und Krüger.

London, 6. Februar. Man meldet aus Kapstadt unter dem Gestrigen, Krüger und Steijn hätten am 3. Januar an General Roberts eine Adresse gerichtet, in welcher gegen die Zerstörung der Häuser und die Verwüstungen des Grundbesizes an der Grenze protestirt wird. In seiner Antwort sagt General Roberts, diese Erklärungen seien vag und grundlos. In böser Absicht Zerstörungen vorzunehmen liege nicht im Charakter der Engländer. Gleichzeitig bedauert der General, daß die Armeen der beiden Republiken wiederholt gegen dem Kriegsbrauch zivilisirter Völker gehandelt habe, wofür beispielsweise die Ausweisung englischer Unterthanen aus ihren Wohnsitzen ein Beweis sei. Roberts nennt es eine Barbarei, daß man englische Unterthanen zwingt, gegen ihre Königin und ihr eigenes Land zu kämpfen.

Burenstiege bei Colesberg und Ladysmith.

Brüssel, 6. Februar. Der Vertreter Transvaals, Dr. Leyds, hat ein Telegramm erhalten mit der Nachricht von einer neuerlichen großen Niederlage des englischen Generals French bei Colesberg.

London, 6. Februar. Während den Meldungen der Regierung zufolge am Tugela vollkommene Ruhe herrschen soll, besagt ein Telegramm aus Prätoria, daß die Buren gestern die Engländer aus Besters, einer Position nahe bei Ladysmith, verjagt hätten. Die Buren haben den Engländern die Kanonen sowie eine große Menge Munition abgenommen. Ein anderes Telegramm meldet, daß bei Colesberg ein erbitterter Kampf stattgehabt habe. Die Engländer wurden mit einem Verluste von 13 Toten und 52 Verwundeten zurückgeschlagen. Die Buren machten außerdem 144 Gefangene.

Brüssel, 6. Februar. Der heutige „Petit Bleu“ meldet, daß der dritte Versuch des Generals Buller, Ladysmith zu befreien, einen vollständigen Mißerfolg hatte. Londoner Nachrichten zufolge beabsichtigt die englische Regierung in Kürze eine Anleihe zu Kriegszwecken zu kontrahiren.

(Fortsetzung 6. Seite.)

# Berliner Stimmungsbilder.

Von Paul Lindenberg.

(Nachdruck verboten.)

Nichts für Prinz Carneval in Berlin. -- Kostümfeste. -- Aus dem gesellschaftlichen Leben. -- Schaden der Hoftrauer. -- Der Substitutionsball verschoben. -- Die Schleppe ist da! -- Wie kommt man auf die Reichstagstribüne? -- Unten alles ausgegeben und oben alles leer. -- Allerhand Fragen.

Fröhlich, wo er seine Regierung in seiner übermühtig-würdevollen Weise ausüben kann, schwingt Prinz Carneval sein schellenklirrendes Szepter, in Berlin aber ist seine Herrschaft niemals recht anerkannt worden: die Einwohnererschaft unserer Stadt hat viel Sinn für Wit, aber wenig für Humor, sie feiert die Feste, wie sie fallen, aber sie läßt sich nicht gern vorher befehlen: an diesen bestimmten Tagen müßt ihr lustig sein, koste es, was es wolle! Man hat wiederholt versucht, rheinländische Carnevalsfreudigkeit nach Spree-Uthen zu verpflanzen, man bildete aus hervorragenden Männern aller Berufszweige bestehende Ausschüsse zur Berathung, wie der Sinn für echten und rechten Carnevalsfrohinn in Berlin zu wecken und zu pflegen sei, mit großen Kosten veranstaltete man vor einer Reihe von Jahren einen öffentlichen Umzug mit Masken und Wagen und allem drumherum ausgelassenen Carnevalsgetriebe -- Berlin lachte, aber es war ein Auslachen, und das kann kein Fürst vertrauen, selbst nicht der sonst so wenig übelnehmende Prinz Carneval. Sogar in geschlossenen Räumen hat sich in Berlin nicht Mummenschanz- und scherz sein Heimathrecht erwerben können, wohl finden jetzt hier täglich in Vergnügungslökalen zahllose „Maskenbälle“ statt, aber „begehrt nimmer und nimmer zu schauen,“ ihr könntet meist sofort das graue Elend bekommen! Denn unter der Maskenfreiheit verstehen viele Berliner die Erlaubniß zu Zügellosigkeit jeder Art, und nicht selten enden diese lieblichen Feste mit ganz prächtigen Keilereien, die den Sanitätswachen und der Polizei, dann nächtliche Arbeit geben.

Ist es doch schon schwer, hier ein echtes und rechtes Kostümfest zu Stande zu bringen! Der Frack oder der schwarze Anzug, das Gesellschafts- oder das Blusenkleid schmuggeln sich überall ein, viele Herren betrachten den Fez als äußerst geeignet zur Verkleidung als Türken, und viele Damen glauben, daß Sonnenschirm und Bonapadour den verblüffenden Eindruck eines Strand- oder Sommerkostüms erwecken. Mit dieser Anlust (oft auch dem Unermöglichen in verschiednerlei Hinsicht), die gewohnte Tracht zu vertauschen, müssen selbst unsere KüNSTLEREISE rechnen, und sie haben daher den Plan, in diesem Winter ein großes Kostümfest zu veranstalten, wieder aufgegeben und werden sich Mitte Februar mit einem Ballfest gewohnten Stils begnügen, bei welchem es aber an hübschen Ueberraschungen nicht fehlen soll. Energischer -- wie ja überhaupt im neuen Zeitalter -- gehen die KÜNSTLEREISEN zu Werke; zu ihrem Ball am Sonnabend werden nur verkleidete Teilnehmerinnen zugelassen, wohl bemerkt nur Teilnehmerinnen, denn den sogenannten Herren der Schöpfung ist der Eintritt streng verboten. Und trotzdem soll es stets sehr flott und lustig zugehen! Ob aber diese Lustigkeit aus dem Herzen kommt, ja, das ist eine andere Sache. Einige Herren, junge, nach Berlin commandirte Offiziere, wollten dies im Vorjahre ergründen und hatten sich als Kellner eingeschmuggelt, aber nach wenigen Minuten schon waren die falschen Serviettenritter an die frische Luft gesetzt. Eins aber ist doch von diesen Festen durchgefickert: es soll unheimlich viel auf ihnen geküßt werden, und zwar, o shocking sollen die geküßten meist Männertracht tragen!

Das allgemeine gesellschaftliche Leben steht nun auf seiner Höhe, und wer so recht in seinem

Trubel drin ist, der kann täglich die Frage zu lösen versuchen, wann er schlafen und wann er arbeiten soll -- beides zu vereinen ist unmöglich. Die dreiwöchentliche Hoftrauer hat zahlreichen Plänen und Hoffnungen geselliger Art ein jähes Ende bereitet, obwohl, wie man hört, der Kaiser den Wunsch geäußert hat, daß sich die Mitglieder der Hofgesellschaft nicht von der Theilnahme an festlichen Veranstaltungen abhalten lassen möchten, ist doch der Schaden, der den verschiedensten Geschäftszweigen erwachsen, ohnehin ein sehr großer. Viele in Auftrag gegebene Damentostüme in hohen Werth wurden plötzlich abbestellt, andere schon halb oder ganz vollendet wurden vorläufig „liegen gelassen,“ und ähnlich verhält es sich mit den übrigen Ballsachen. Erfreulicher Weise ist der Substitutionsball, der ja gerade von der Provinz her zahlreich besucht wird und stets den Glanzpunkt in den Berliner Winter-Erinnerungen unserer Damen bildet, verschoben worden, sodaß er nicht mehr in die Zeit der Hoftrauer fällt und deshalb die Hoffnung vorhanden ist, auf ihm den Kaiser und die „Großen des Reiches“ zu sehen. Und das wirkt beim Besuche stark mit, was um so wichtiger ist, da der Ertrag des Festes in Wohlthätigkeits-Kassen fließt.

Wie soll es aber diesmal bei dem gewohnten Gedränge im Opernhause werden, diesmal wo nun wirklich wieder die Schleppe ihren Einzug in Berlin gehalten hat, die Schleppe, jenes von allen Männern gehaßte Ungeheim, das ich kürzlich in ausgewachsenen Exemplaren in verschiedenen Salons bewundern, nein, verdammen konnte! Denn selbstverständlich kam ich sofort in Zwiespalt mit dem Ding, bei einer harmlosen Polonaise sowie bei einer ebenso wenig anstrengenden Quadrille. Nun tanze ich auch die nicht mehr, und bin damit glücklich auf dem Gefrierpunkt angelangt bei jeder zum Tanze lockenden Weise! Denn bisher konnte man sich doch noch mit seinen Damen während jener Tänze unterhalten, jetzt muß man die Augen auf dem Boden haben und Schritte wie ein neugieriger Reiter machen, damit man mit dem raschelnden, stets eine andere Bewegung, wie die erwartete, ausführenden Dings nicht in unsanfte Berührung geräth. Bei glänzenden Festlichkeiten, gewiß, da soll die Schleppe ihr Recht behalten, aber daß sie nun überall erscheint, daß sich auch auf der Straße dies grausen-erregende Schreckgespenst seit Kurzem breit macht, das ist eine unselige Ueberraschung von 1900. Und deshalb öffentliche Versammlungen, in denen unter starker Zustimmung eine zweckmäßige Verbesserung der Frauenkleidung beschlossen wird, deshalb das Eintreten dafür wohl der gesammten Presse, deshalb ein ausgebreitetes Wirken in Wort und Bild -- o ja, wie sagte doch Fürst Bismarck einmal: „es kommt fast immer anders,“ das gilt nicht nur für die Politik, auch fürs Leben!

Aber manchmal wundert man sich doch recht, recht sehr, daß es anders kommt, und zu solchem wundern hatte ich kürzlich unvermuthete Gelegenheit, was hier berichtet sein mag, um meine Leser, die aus der Provinz nach Berlin kommen, vor ähnlichen Enttäuschungen zu bewahren. Am Dienstag war es, im Reichstage stand die Fortsetzung der Berathung des Etats der Reichspost- und Telegraphenverwaltung auf der Tagesordnung, das Wetter konnte nicht schlechter sein, Schnee- und Regenschauer prasselten hernieder, und wer nicht mußte, verließ gewiß, nicht das schützende Heim. Wir mußten aber, denn ein lieber, aus dem Auslande hier auf kurze Zeit weilender Freund wollte nicht Berlin verlassen, ehe er nicht einer Reichstagsitzung beigewohnt. In einer Droschke erreichten wir kurz nach zwölf Uhr den stolzen, weißleuchtenden Palaß, und das erste war, das uns zwei Billethändler Tribünenkarten anboten. Ich lachte sie aus, mein Freund wunderte sich. Wir kamen zur Karten-Ausgabe, dort hing ein gedrucktes Schild: „Die Tribünenkarten zur heutigen Sitzung sind

ausgegeben.“ Trotzdem trat ich zum Schalter: „Kann ich vielleicht zwei Karten erhalten?“ -- „Bedauere, alles ausgegeben!“ -- „Bitte, ich habe hier ein Schreiben vom Director des Reichstagsbureaus, in welchem es heißt: „Ich bin mit Vergnügen bereit, Ihnen Zutritt zu den Tribünen in jedem einzelnen Falle nach Möglichkeit zu gewähren.“ -- Der Beamte prüft das Schreiben: „Ja, dann kann ich Ihnen gerade noch eine Karte geben,“ und er schreibt Namen, Stand, Wohnung auf. Nun, wir erhielten noch durch Zufall eine zweite Karte, unterdessen rollten mehrere Droschken vor, ihre Insassen und Insassinnen aber, sichtlich Besucher aus der Provinz, kehrten sofort enttäuscht um, denn auch sie erfuhren, daß die „Karten zur heutigen Sitzung ausgegeben seien.“ Oben gaben wir Hüte und Mantel ab, „es ist wohl sehr voll?“ fragte mein Freund die hülfsbereiten Diener. „I bewahre, soviel Platz giebt's ja garnicht.“ -- „Aber unten verweigert man doch die Karten?“ -- „Ja, unten“, und die Diener lachten fröhlich. Um es kurz zu machen: als wir bald nach ein Uhr die Tribünen betraten, waren etwa zwölftausend Plätze besetzt, eine Stunde später zählte man auf sämtlichen Tribünen höchstens dreißig Personen über zweihundert Plätze waren leer! Jetzt lachte mein Freund, und ich wunderte mich.

Wer beantwortet aber nun die Fragen: warum werden unten keine Karten ausgegeben, während oben alles leer ist? Warum diese künstliche Ausschließung, da die Reichstagsverhandlungen doch öffentliche sind? Wer hat derartige Verfügungen getroffen, und weiß der lebenswürdige, stets gefällige Reichstagspräsident Graf Balloestrem um diese Maßregel? Sollten nicht einmal die hundertfachen Beschwerden über die Schwierigkeiten, auf die Reichstagstribünen zu kommen, ein Echo im „hohen Hause“ finden, vielleicht bei Gelegenheit des Etats der Bureauverwaltung? Denn wie oft ist mir von Provinzbesuchern geklagt worden: „Wir haben wohl zehnmal versucht, in den Reichstag zu gelangen, es ist uns nie geglückt!“ Und sollten nicht die Billethändler gelegentlich gefaßt werden können, damit man feststellt, von wem sie die Karten erhalten haben? Selbst an dem großen Tage, als die Beschlagnahme deutscher Schiffe durch die Engländer auf der Tagesordnung stand, bemerkte man vor den Eingängen die bekannten Gestalten, die für die Karten hohe Preise erzielten. „Es kommt fast immer anders,“ sagte Fürst Bismarck, möchte es in diesem Falle anders und zwar in gewünschter Weise anders kommen.

## Bunte Chronik.

**Der Kriegsfonds der Kinder.** Die englischen Kinder sollen ihren eigenen Kriegsfonds haben. Die Prinzessin Christian hat einem Plan, den Lady Anshley Byler ihr vorgelegt hat, ihre Zustimmung gegeben. Danach sollen die Kleinen ihre Pence und Shillings zur Errichtung und Erhaltung von Reconvalleszentenheimen in Bisley beisteuern wo dienstuntaugliche Soldaten und Matrosen aus Südafrika hingeschickt werden. Ein Fonds soll gebildet werden, zu dem Kinder im Alter von 2 bis 16 Jahren Schenkungen von einem Penny aufwärts beitragen können, kein Kind aber soll mehr als 20 Mark geben. An der Spitze der Zeichnungen stehen u. a. die Namen der Prinzessin Victoria Patricia von Connaught, der Prinzen Edward und Albert von York, Prinzessin Victoria von York, Prinz Alexander von Battenberg und Prinzessin Victoria Eugenie von Battenberg. Die von diesem Geld errichteten Genesungsheime sollen „Die Heime der Kinder“ genannt werden.

**Die Keuschheitskommission in Berlin.** Aus Berlin wird gemeldet. Eine seltsame Geschichte erregte hier großes Aufsehen. In einem Künstlermagazin der Wilhelm-

„Ach natürlich -- deutsche Officiere thun das alles. Ich liebe die deutschen Officiere.“

Monsieur Renauld redet lebhaft auf Willy ein; sie spricht das Französische wie eine kleine Pariserin, und sie bewegt den schlanken Körper grazios.

„Monsieur Renauld, wenn wir ein Fest geben copire ich die Yvette. Fille du roi, donne-moi ton coeur“, trällert sie. Das ist gar zu reizend.“

„Soll ich noch einmal anfangen? fragt der Franzose

„Nein“, sie steht am Flügel und streckt die Hand aus.

„Nun muß die Stunde zu Ende sein. Die Noten lassen Sie da. Plasse! -- Jetzt habe ich etwas anders zu thun!“

„Ah, das ist hart, das ist traurig, schon enden zu sollen. Den ganzen Tag möchte ich Ihnen zuhören.“ Sie haben ein Talent -- Sie sind groß! Wenn Sie vor dem Publikum stehen würden, es müßte hingerissen sein!“

begehrt Monsieur Renauld und schließt sehr langsam den Deckel des Flügels.

„Herr von Nordwitz, Sie hätten das Lied einmal von Miß Willy hören sollen!“

Aber der bleibt ruhig, fast hölzern stehen und erwidert nichts darauf.

Mr. Jenkins beugt den kurzgeschorenen Kopf vor.

„Nun soll gespielt werden -- love making, Miß Bartolmay?“ fragt er.

„Oh nein -- auch nicht, Mr. Jenkins. Jetzt nicht.“

Well -- Sie wollen --

„Jetzt muß mich Herr von Nordwitz in etwas einweihen, was ein -- Geheimniß ist.“

„D -- o!“ Der eine und der Andere stoßen Töne des Bedauerns aus.

„Aber --“ Miß Morris schnellst auf den Abfäßen herum.

„Vielleicht deshalb!“ sagt Willy belustigt.

„Oh -- sie ist eifersüchtig!“ lacht die Creolin und schlägt in die Hände. „Sie ist eifersüchtig!“

„Sire. le roi, je vous remercie“, singt Willy halb-

# Arbeit.

Roman

von G. Bely.

(17. Fortsetzung.)

„Joli tambour, vous n'etes pas assez riche!“ säufelt der Franzose. Wenn eine Lage geschaffen werden sollte, in welcher er persistirt wurde, so könnte keine passendere gefunden werden als die jegige. Jawohl -- er ist nicht reich genug, er ist arm und, und darum kommt er --. Und dann will er die Gedanken verjagen -- nein, auch Willy hat ihren Charme, sie ist reizend, pikant. Sind nicht jene beiden Menschen da wie verzaubert von ihrer Erscheinung und ihrem Wesen?

Monsieur Renauld und da Mr. Jenkins -- Freiherr von Nordwitz Miß Morris,“ stellt die junge Amerikanerin vor. „Herr Renauld, singt das Lied von den „Trois Tambours“ so reizend und ich will es lernen. Man muß es singen a la Yvette Guilbert, nicht wahr? Lange, schwarze Handschuh. Und Mr. Jenkins zeigt mir ein neues Kartenspiel, das man drüben jetzt hat „Love making“ -- seltsamer Name --“ seht sie lächelnd hinzu.

Mr. Jenkins ist ein recht langbeiniger, hagerer Engländer, der mehr auf dem kleinen Divan liegt als sitzt. Zu der Melodie die der Franzose spielt, nickt er im Takt und markirt denselben auch noch mit den Knöcheln auf der Tischplatte aus Davis lazuli.

„Ca sera divine!“ sagt der Franzose.

„Beautiful, very beautiful!“ ruft der Engländer; nachdem die drei Herren sich gegeneinander verbeugt, wobei es Jenkins scheinbar sehr schwer wird seine Stellung zu ändern, taxiren sie einander mit den Augen.

Nordwitz bekommt die ärgerliche Regung nicht los --

mit welcher Spannung ist er herüber gekommen, sein Schicksal zu hören. Und nun soll er hier vor der Entscheidung gewissermaßen antichambriren. Er wünscht den Engländer mit den langen, weit ausgestreckten Beinen und den geschmeidigen Franzosen mit dem festen Schnurrbart zu allen Teufeln.

Miß Morris ist klein, zierlich und schwarzhaarig, sie hat den Typus der Amerikanerin der Südstaaten. Mit ihren großen schwarzen Augen betrachtet sie den blonden Deutschen lange, wie theilnahmslos an den Vorgängen um sie her. Dann gleitet sie zu ihm hin, und wie ein Kind vor ihn stehend, reicht sie ihm die Hand.

„Let us shake hands!“ -- Mr. Nordwitz --“ sagt sie Er willfahrt ihrem Wunsche. „Sie gefallen mir!“ seht sie dann hinzu.

Und sie gefällt ihm auch, selbst in dieser erregten Stimmung, welche er mit herüber getragen aus dem Empire-Salon in dies Maritäten-Kabinet, das den Namen zu Willys schlanker Gestalt bildet.

„Sehr glücklich, sehr gnädig,“ murmelt er.

„Mir gefallen immer blonde große Männer -- die Deutschen sind viel blond und groß?“ inquirirt sie, immer noch vor ihm stehend.

„Aberdings dürfte mir große und schwere Concurrenz erwachsen,“ giebt er mit einem Lächeln zurück.

Die Spitzen, welche die kleine Person umflattern, lassen kostbare Seide durchschimmern, und sie trägt viel bligenden Schmud.

„Willy dear!“ ruft sie in vorwurfsvollem Tone nach der Freundin hinüber. „Warum hast Du mir bisher Nordwitz unterschlagen?“

„Du wirst bald Gelegenheit haben ihn öfter zu sehen!“ giebt Miß Bartolmay zurück.

„Tanzen Sie?“ Spielen Sie Tennis? Polo? Fahren Sie Rad?“ examinirt Adeline Morris, und die dunkle Sammethaut ihres schmalen Gesichtes bekommt einen warmen Ton.

straße erschien kürzlich ein Herr, der Altstudien kaufen wollte. Er wählte je ein Blatt aus der bekannten Sammlung „Freilicht“ vom Historienmaler Professor Max Koch, aus Pariser's „Kinderart“ und aus der Sammlung des photographischen Kunstverlages Bloch in Wien. Tags darauf betrat Kriminalkommissar Damm mit einem Kriminalpolizisten das Lokal, drohte mit Hausdurchsuchung und beschlagnahmte sämtliche Altblätter, zusammen 116 Stück wegen Verbreitung unzüchtiger Schriften und Bilder. Der Käufer habe sich nicht als Maler legitimiert und trotzdem die Blätter erhalten, die, soweit sie Akte en face darstellten, unsittlich seien. In Künstlerkreisen herrscht über die Affaire begriffliche Erregung. Kein Künstler kann diese Akte entbehren, speziell die weiblichen Akte des Bloch'schen Verlages sind allgemein verbreitet. Nachdem vor einigen Tagen auf polizeiliche Verfügung die Reproduktion von Böcklin's „Spiel der Wellen“, aus dem Schaufenster der Kunsthandlung Keller und Rainer entfernt werden mußte, und nachdem Graf Myrbach die Einladungskarte derselben Firma zurückgeschickt, weil die dargestellte weibliche Figur „ebenso unkünstlerisch wie unanständig“ sei, kann kein Zweifel herrschen, daß System in diesem Vorgehen liegt. Ersichtlich machen sich hohe weibliche Einflüsse geltend.

**Die Trunksucht unter den russischen Schülern.** Aus Petersburg wird geschrieben: Das schädlichste aller Getränke, der „Wotka“, dem der Russe mit aufrichtiger Zuneigung ergeben, hat allmählich seinen Weg auch zur lernenden Jugend gefunden. Schuld daran sind in den meisten Fällen das Beispiel und die Anregung der Eltern, die in ihrer Verblendung oft meinen, daß dem schulpflichtigen Kinde ein kleiner Schnaps vor dem Essen durchaus dienlich sei. Die Wiederholung zeitigt darauf die Gewohnheit, und so hat sich die Trunksucht unter den Schülern allmählich zu einer Aufsehen erregenden Erscheinung herangebildet, gegen welche „Die Gesellschaft zur Bekämpfung der Trunksucht“ bereits Stellung zu nehmen beginnt. Man schritt zu einer Umfrage bei den Petersburger Schulärzten, und dabei stieß man dann auf schauerliche Facta speziell in den Gemeindeschulen. Bei einem Theil der alkoholisch durchheuchten Kinder machte sich eine vollkommene Apathie bemerkbar, die oft in Blödsinn überging. Durch den regelmäßigen Genuß entstand eine chronische Schlafsucht. Bei andern trat Epilepsie ein, die durch kein Mittel zu beseitigen war und die unglücklichen Opfer auch in ihrem späteren Leben nicht mehr verließ. Der Genuß von „Wotka“ überzog bald die kindliche Raschhaftigkeit, das ganze Taschengeld wurde in die Schnapsniederlage getragen. Besonders schauerhafte Erscheinungen zeigten sich in der Provinz; so constatirte ein Professor der Kasan'schen Universität, daß dort von 27 Zöglingen der Elementarschulen 19 dem Alkohol ergeben, von 21 Gymnasialschülern 10 bereits vollkommene Trinker waren. Die Aufstellungen eines Petersburger Arztes Dr. Starshinski weisen schreckliche Resultate auf, zumal in den Mädchenschulen. Von 30 Schülerinnen einer höheren Mädchenschule waren 26 schon einmal betrunken gewesen!

**Der Mann mit den sieben Frauen.** Ein merkwürdiges Schlaglicht auf die sozialen Verhältnisse Amerikas wirft der Lebenslauf eines gewissen Nathanael Reed, der kürzlich im Hospitale zu Coldwater im Staate Michigan gestorben ist. Von der Mutter Natur mit außergewöhnlichen Vorzügen bedacht, besaß er mit 14 Jahren schon das Aussehen eines 24jährigen Mannes und hatte mit 16 Jahren durch seine phänomenale Tanzkunst bereits eine junge Dame aus der Nachbarschaft bezaubert, die ihm trotz des Widerstrebens ihrer Eltern zum Altare folgen wollte. Der enttäuschte Schwiegervater aber nahm ihm sein Töchterlein noch am Hochzeitsabende wieder ab, und nach langen Jahren erst hat Reed seine erste Frau als glückliche Gattin eines anderen wiedergesehen. Auch über seiner zweiten Heirat waltete ein Unstern. Die Hochzeitskutsche, die in sammt

seiner Erwählten nach seinem neuen Heime führen sollte schlug um, und die junge Frau wurde getödtet. Mit der dritten Frau die ihn nach kaum sechs Wochen trösten sollte vermochte er so wenig zu harmonieren, daß man sich nach vor Ablauf des Honigmundes schon wieder trennte. Ein wahres Kreuz hatte Nathanael sich mit Numero 4 einer wahren Kanthippe, auferlegt; er lief ihr bei Nacht und Nebel davon und hat sich dann in längeren oder kürzeren Zwischenräumen noch dreimal in das Foch der Ehe gegeben. Die letzte und bitterste Erfahrung, die er während seiner sieben Ehebindnisse in dem noch jugendlichen Alter von 24 Jahren machen mußte, war ihm wieder Erwarten dadurch beschieden, daß seine Gattin, um vieles weniger nachgiebig, als ihre Vorgängerinnen, ihren ungetreuen Schmetterling ins Gefängniß zu bringen mußte, als sie merkte, daß er davonflattern wollte. Diese unangenehme Episode hat ihn für alle Zeiten von seiner Schwäche für das schöne Geschlecht curirt. Nach seiner Rückkehr in den Junggesellenstand ist es noch dreißig Jahre seines Lebens Dr. Reed's Bestreben gewesen, unter seinen Bekannten Profelyten für das Hagestolzenhum zu werden.

**Zum südafrikanischen Krieg.**

Frage: Kennen Sie die Uebereinstimmung zwischen dem bethlehemitischen Kindermord und dem südafrikanischen Krieg?  
Antwort: Beide sind von Herodes (Herr Rhodes) angezettelt worden.

**Handel und Verkehr.**

Bukarest, 7. Februar 1900.

**Freiwillige Immobilienverkäufe. Tribunal Bukarest.** Vom 27. Januar bis 2. Februar.

Boehm Otto Cuneet an Kurt Priesert 5000, Barbulescu D. an Carol Rosenbluth 1900, Barbulescu D. an Ana J. Badescu 3100. Costescu Alex. an Ioniza Branovici 1680, Popescu Caliza an Gh. Cosambescu 2000, Radu A. Maria und andere an Dibina Gaiseanu 4000, Dumitru Basile an Dinu und Sultana Joneacu 2500, Haimovici S. an C. Caeffelberg 50000, Prager Sigmund an C. Bilmanescu 4454, Stanciu Basile an H. L. S. Stavrache 800, Basilescu Nicolae an Alexandrina M. Dertman 600, Ion Mariha an Stan und Basilescu Constantin 258, Marech Plutarch an M. Joneacu 28000, Nicolau C. Elena an Hugo Franko 2400, Blastara P. an hauptstädtische Primarie 1136, Abram M. Samoil und andere an hauptstädtische Primarie 261 Alimanescu Alex. an Carol Valentin 6000, Barbulescu D. an N. Gheorghyadi 2000, Mircousch Ceau an N. E. Cohen und J. Moisescu 5000, Marin Ghiza und Zamfira an Smaranda P. S. Rotaru 560, Pastia M. Caterina an N. Birea 822, Valentin Eliza an Alex. Alimanescu 800, Basilescu N. an Elena G. Crischan 600, Prager S. an B. Zliescu 4316, Popp L. N. an N. Gh. Pupa 313500, Belicu Sinea an D. Ganculescu 2000, Murtocoz N. C. an C. J. Bolifu 70000, Wismera N. Joana an P. und Prusina Gheorghe 1500, Porumbaru Radu an N. Simulescu 1800, Porumbaru Radu an J. Popovici 2180.

**Intabulationen. Tribunal Bukarest.** Vom 27. Januar bis 2. Februar. Brandel Simon von Josef Marcovici 4000, Constantio Michalache von George Frenfel 12800, Dilabevizan N. Ion und Elena von Credit urban 10000, Gherasimov Leonte von N. Petrar 3000, Ituha G. von N. et Ad. Juster 3600, Panciurea L. von Credit rural 120600, Pavlovici Elena von Credit rural 30000, Stanescu D., von Elena G. Joneacu 1000, Boiculescu Gr. von D. Georgescu 4000 Anghelescu P. D. von Banca generala Romana 7000. Budurescu St. Marin von Elena Baleana 6000, Cernelia B. D. Anica und andere von Credit urban 30000, Colcear Johan und

Anica und andere von Ion Basilescu 1000, Raelsberg Landelin von M. Stimiu 14000, Constantin Ion von Cred. urb. 4000, Canea Jofciu von C. J. Ruse 15500, Dinescu Gheorghe von Credit urban 2000, Damboliana Antoneta von Credit urban 8000, Manhes A. von Louis Mauer 5000, Bavelescu Maria und andere von Credit urban 1500, Dumitrescu Ghiriza Teodora von Credit Urban, 7000, Gheorghe Petre, von M. Joneacu, 850, Goldfeld Jani und Moise von M. Spiru 1500, Popescu M. Andriana von Creditul Urban, 4000, Societ. de Ventur gazoase von Cred. urb. 25000, Betegia C-tin und D-tru von Frina J. M. Anghelescu 1600, Chirizescu D. von Sanger-Berein 1000, D-tru C-tin genannt auch Micu von Cr. urb. 8000, Joneacu St. von Cr. urb. 10000, Joneacu Tanase von Cr. urb. 25000, Paraschivescu J. J. von G. Flaislen 7000, Panulescu Marin von G. Mehedingeanu 2000, Pena Petre von Cr. urb. 10000, Steriade N. von G. Joneacu 1300, Tipeiu J. Ion und Elena von Smaranda J. Mala 25000, Vidrascheu A. Leon von Cr. rur. 56000, Brancoveanu Vassarab C-tin Mihail C. von Contesse Ana Elis. de Noailles 355000, Balescu J. Rae von Traian H. Nica 1523, Barbu Miltiade von Cr. rur. 150000, Daniulescu Sofia von Chira Vadulescu 10000, Gheorghiescu P. von Ath. J. Cipatti 18000, Griftea Tane von M. Spiru 1700, Jacob Suvica von Cr. urb. 35000, 30000, Ioanin B. D-triu von Elena Mustacoff 2000, Joneacu Ana von M. Alexandrescu 5000, Lamotescu Marin von H. Bollrath 10000, Laslo J. Natalia von Cr. urb. 8500, Mandescu N. Dr. von Agricolsbank 12000, Mirea A. und Tinca von J. Zlatcu 1000, Petelenz Dr. Jda von Cr. urb. 4000, Racota N. Basile von Cr. rur. 40000, Baco Ignaz von Mih Spiru 1500, Joneacu Stefan und Maria von Maria J. Basilescu 720, Popescu N. Farrer von B. P. Abram 2200, Schleifer M. Carolina von Cr. urb. 3000, Tremi Ignat von Fr. Ziegler 7000.

**Russisches Getreide.** Aus Odessa wird uns unter dem 20.1. Februar geschrieben:

Wir hatten die ganze Woche milde Witterung, Tauwetter und Regen. Ueber Mangel an Feuchtigkeit können die Landwirte in diesem Winter nicht klagen; es kommt aber jetzt darauf an, daß vor erneutem Einsetzen von Frostwetter auch wieder reichlicher Schneefall eintritt, da die Saaten jetzt an manchen Orten ohne die schützende Schneedecke sind.

Unser Markt zeigte infolge besserer Nachrichten aus Amerika und etwas gesteigener Nachfrage aus Westeuropa festere Haltung. Käufer bleiben jedoch zurückhaltend, da sie nach Ultimo einen Rückschlag auf den westeuropäischen Märkten befürchten. Hier befestigt sich mehr und mehr die Ueberzeugung, daß eine Wiederbelebung unseres gegenwärtig so sehr darniederliegenden Getreidehandels nur durch eine vollständige Reorganisation nach amerikanischem Muster möglich ist.

Die Preise waren folgende:

Feine Weizenforten	89	—	90.50 Kop.
Gute	87	—	88
Mittlere	83	—	84
Altmals	59.50	—	60
Neumais	53	—	55.50
Roggen	67	—	68
Futtergerste	68	—	68.50

Für 1 Pud (16,38 Kilo) frei hier 46,30 Kopfen-1 Mark.

Die Gesamtziffer der Umsätze betrug: 786,500 Pud, gegen 462,000 Pud in der Vorwoche. Von Oelisaaten wurden 50,000 Pud Leinsaaten zu 166 Kop. p. Pud verkauft.

Für 1 Pud (16,38 Kilo) frei hier 46,30 Kopfen-1 Mark.

In der ersten Woche (alten Styls) dieses Jahres

laut aus dem Tombour Liede, dessen folgende Strophe ist: „Bei uns sind Schöner als die Prinzessin Tochter“ -- und Monsieur Renauld lächelt verständnißvoll. Da kratzt es an der Thür. Milly giebt Jenkins einen Wink. „Bize -- öffnen Sie snowdrop.“ Ein kleiner, weißer Hund spüngt freudebellend herein, kommt dann aber nicht auf eine Herrin zu, sondern auf den jungen Officier. -- Der steht ganz erstaunt, das Thierchen jauchzt vor Freude.

„Aber, snowdrop -- com here! Nordwiz, das Thier thut ja gerade, als ob es Sie kennt.“

Er vergräbt liebevoll seine Hand in das weiße, weiche Haar des kleinen Geschöpfes.

Es ist Malta -- es muß Malta sein. Und das Haus steht wieder vor seinen Blicken und der Raum, wo er das Thierchen zuletzt gesehen, als es wie ein Schneeball auf der schwarzen Schleppe der Frau Professorin lag. Und dann taucht ein Gesicht auf, blaß und edel, dem er gegenüberstand, und ein geliebter Mund, den er geküßt und der nun ernste Worte sprach -- Abschied!

Es würgt ihn an der Kehle, er kann jetzt keinen Laut hervorbringen. Glend, erbärmlich kommt er sich vor, daß er hier eingetreten ist mit der Absicht --

Immer noch streichelt er Malta, wortlos, verlegen. „Sie müssen ein großer Hundefreund sein --“ meint Miß Milly.

„Oh, bin ich auch“, versichert Renauld.

„Ich auch!“ fügt Jenkins hinzu.

Und endlich, gewaltsam sich anrassend, fragt Nordwiz: „Woher haben Sie den Hund?“

„Durch Unterhändler -- aus einer verfrachten Familie. Er hieß anders. Ich habe ihn ungetauft -- man hatte ihn nach seiner Insel genannt, es ist ein Malteser.“

„Ein Ordensritter!“ lacht der Franzose.

Malta -- die kleine, so viel von Hildegard gekiebte Malta. Auch die haben sie hergeben müssen. „Armes Thierchen!“ murmelt er.

Miß Milly Bartolmay läßt die Herrn nicht wieder zum Sitzen ein; sie steht zögernd da. „Auf bald!“ sagt sie dann, ihren Köpf wie eine kleine Königin neigend. „Jetzt kommt mein Freund Nordwiz an die Reihe!“

„Mit dem Geheimniß!“ fügt der Franzose hinzu.

„Der Beneidenswerthe!“

„O yes!“ secundirt Jenkins.

Dann schütteln sie der Bewohnerin des Raumes die Hand.

„Befehlen Sie über mich!“ sagt Renauld mit einem schmachtenden Blick.

„Alwas at your service!“ murmelt Mr. Jenkins,

und seine graublauen Augen blicken sehr ehrlich dabei. Auch von snowdrop wird Abschied genommen.

„Glückliches Thier!“ nurrmelte der Franzose, aber so, daß Milly Bartolmay es hören muß.

Adelina Morris hebt sich auf die Fußspitzen. „Abe, Mr. Nordwiz! Ich werde Sie wiedersehen, nicht wahr?“

Sprechen Sie bei Lady Carrer vor, Boßstraße, ich bin ihr Gast. Sie ist englisch. Wir wollen zusammen reiten und tuschieren und Tennis spielen. Will you? Sehr erfreut über Ihre Bekanntschaft.“ Sie küßt Milly und flattert wie ein Schmetterling hinaus, von der Thür noch zurückrufend: „Bewöhne den nicht zu sehr!“

Nordwiz athmet auf, ein „Endlich“ hinabwürgend

„Joli tambour, vous n'etes pas assez riche!“ trällert Milly, und die Melodie und die Worte schneiden zu gleicher Zeit in Hans von Nordwiz' Seele. Nie, nie möchte er Gildes bleiches Gesicht und ihren ernst fragenden Blick wiedersehen. Und er möchte -- „Ich wußte nicht, daß Sie nicht allein waren, Miß Milly!“ beginnt er dann, als sie ihn ansieht, während ihre Finger mit einem kleinen indischen Bronzegößen spielen.

„Ich habe sie ja fortgeschickt, die Leute!“

(Fortsetzung folgt.)

**Henneberg - Seide**

— nur acht, wenn direkt ab meinen Fabriken bezogen. —

schwarz, weiss und farblg von 95 Cts. bis Fr 28.50 pr. Meter -- glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins etc.)  
Selden-Damaste v. Fr. 1.40 -- 22.50 Ball-Seide v. 95 Cts. -- 22.50  
Seiden-Bastkleider p. Robe „ 16.50 -- 77.50 Seiden-Grenadines „ Fr. 1.35 -- 14.85  
Seiden-Foulards bedruckt „ 1.20 -- 6.55 Seiden-Bengalines „ 2.15 -- 11.60  
per Mtr. Seiden-Armüres, Monopols, Christalliques, Moire antique, Duchesse Princesse, Mospovite, Marcellines, seidene Steppdecken u. Fahnenstoffe etc. etc. Für Porto und Zoll 10 pCt. Rabatt. -- Muster und Katalog umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich (k. k. Hofliefer.)

wurden 589,000 Pud Weizen und 26,000 Pud Mais ausgeführt.

Table with 2 columns: Destination (London, Rotterdam, Hamburg, Marseille) and Freight rates.

Die Nationalbank. Ein hervorragendes Berliner Finanzblatt schreibt: „Die rumänische Regierung hat schon längst eingesehen, daß die Nationalbank in ihrem gegenwärtigen Zustande nicht vermag, ihr die erforderliche Unterstützung zu gewähren...“

Petroleum-Kondukte. Zur Erleichterung des Petroleumexportes wird die Errichtung von Kondukten geplant, durch welche das Material von den Förderungsstellen aus und der Eisenbahn entlang, theils nach einzelnen Donauhäfen, theils nach Constanza geführt werden soll.

Finanzen der Stadt Bukarest. Die Bukarester Primarie veröffentlicht soeben einen Bericht über die Einnahmen der Commune per 31. Dezember 1899 im Vergleich zu der correspondirenden Periode von 1898-99.

Cession. Herr Const. G. Verneşcu, welcher vor kurzem die Concession zur Errichtung einer Zuckersabrik in Branceni erhielt, womit auch die Begünstigungen zur Förderung der nationalen Industrie verbunden waren, hat alle diese Rechte an das Londoner Haus Fraser et Co cedirt.

Rumänisch-niederländischer Vertrag. In dem zwischen Rumänien und den Niederlanden abgeschlossenen und bereits ratifizirten Handelsvertrag, welcher jederzeit mit einjähriger Frist kündbar ist, sind sich auch auf die niederländischen Colonien erstreckt, ist für die beiderseitigen Angehörigen, Schiffe und Erzeugnisse, die Behandlung auf dem Fuße der meistbegünstigten Nation vorgesehn.

Lizitationsergebnisse. Pflasterung. Bei der am 31. Januar bei der Direktion der Eisenbahnen abgehaltenen Lizitation für die Lieferung von 10,000 Tonnen Pflastersteinen für die Linie Ploesci - Predeal, offerirten: J. Balanescu 5 Francs, a Tonne loco Ulmeni und 8 Francs loco Campina; Josef Bengeni 6 Francs 40; Josef Alberti 11 Francs 60; J. Peroldo 7 Francs 60; S. Uberti 7 Francs 50; Max Rosazza 6 Francs 80 und 6 Francs 40.

Kardiffkohlen. Da die Preise bei der am 22. Januar abgehaltenen Lizitation für die Lieferung von 14,000 Tonnen Kardiffkohlen zu hoch gefunden wurden, hat die Eisenbahn-Direktion beschlossen für den 27. Februar eine neue Lizitation auszuschreiben, jedoch nur für 900 Tonnen. Der Rest wird vom rumänischen, maritimen Dienste geliefert.

Kolophonium. Bei der am 7. Januar bei der Eisenbahndirektion abgehaltenen Lizitation für die Lieferung von 1200 Kilogramm Kolophonium, offerierte J. S. Köppler, Prag die ganze Lieferung für 560 Francs loco Constanza.

Elektrisches Material. Devis 7490 Francs. Bei der am 31. Januar, bei der Primarie Bukarest abgehaltenen Lizitation für die Lieferung von Kohlen

und elektrischen Material, offerierten, unter dem Devis. S. Rosen 22 pCt; J. Grüber 16.75 pCt; Berhart Selter 12 pCt.

Folgende Zuschlagserteilungen wurden genehmigt

Table with 3 columns: Bezeichnung der Lieferungen oder Arbeiten, Datum der Lieferung, Namen der Firmen denen der Zuschlag erteilt wurde.

Lizitationsauschreibungen. Lieferungen. Untercomando Harlau 7140 Kgr. Brennholz; Fußgängerbarmerie Burdujeni 9000 Kgr.; 23 Grenzposten 138,000 Kgr.; 9 Grenzposten 54,000 Kgr. - Garnison Falticeni: Reg. 16 Suceava in Falticeni 713,110 Kgr.; Territorialcompagnie Lespezi 12,105 Kgr.; Rekrutierungsdepot 15,320 Kilogramm. 20 Grenzposten 120,000 Kilogramm; 11 Grenzposten 66,000 Kilogramm. - Garnison Bacau, Regiment Bacau 27: 726,780 Kilogramm für die Offiziere 200,000 Kgr.; 12. Artillerie-Regiment 604,070 Kilogr.; Rgt.-Depot 8. Calarasi-Regiments 13,590 Kilogr.; 6 Grenzposten 39,000 Kgr. - Garnison Drohoiui Rgt. 29: 596,390 Kgr.; für die Offiziere 100,000 Kgr.; Territorialkomp. Mihaileni 9000 Kilogr.; dto. Darabani 9000 Kilogr.; dto. Saveni 9000 Kgr.; Subcomando Gramesti 4000 Kilogr.; dto. Herza 4000 Kilogramm; dto. Mitoc 4000 Kilogr.; 21 Grenzposten 426,000 Kilgr. - Intendantur des 4. Armeekorps in Jassy: für die Truppen in Jassy 3,274,498 Kgr.; für die Offiziere 1,000,000 Kgr.; 44 Grenzposten 264,000 Kgr.

Getreide-Kurse.

(Originalbericht des „Bukarester Tagblatt.“)

Table of grain prices from New York, Chicago, Liverpool, Paris, and Berlin, listing various types of wheat and rye with their respective prices.

Bukarester Devisen-Curse.

Table of exchange rates for London, Paris, Berlin, and Vienna, including terms like 3 Monate and 6 Monate.

Offizielle Börsenkurse.

Table of official stock market prices for Berlin, Paris, and London, listing various securities and their current values.

Wasserstand der Donau.

Table showing water levels at various points along the Danube river for February 5th and 6th, with remarks on rising or falling levels.

Telegramme.

(Dienst der „Agence Roumaine“.)

Ein Brief Picquarts.

Paris, 6. Februar. Picquart hat an den Justizminister einen Brief gerichtet, in welchem er gegen die Vertagung des Prozesses, den er gegen das Blatt „Le Jour“ gerichtet hat, sowie gegen die eventuelle Annahme des Gesetzesprojektes betreffend die Amnestie protestirt.

Der englische Gesandte in Paris.

London, 6. Februar. Der Pariser Korrespondent der „Times“ schreibt bezüglich der Abreise des englischen Gesandten Monson, der letztere habe die Dekoration des Karrikaturisten Leander nicht zu verhindern vermocht, sich aber in Privatkreisen dahin geäußert, daß es die öffentliche Meinung Englands peinlich berührt habe, daß Leander sozusagen die offizielle Approbation erhalten habe.

Französisches Parlament.

Paris, 6. Februar. Vom Präsidentenstuhl aus konstatiert Fallieres, daß der Senat durch sein hohes Ansehen dem Staatsgerichtshofe gleichkomme, dessen Prestige von den Leidenschaften nichts zu fürchten habe. Er, als Gesetzgeber und Diener der Republik, sei keinem Fortschritt feindlich.

Prinz Heinrich von Preußen in Wien.

Wien, 6. Februar. Prinz Heinrich von Preußen, welcher am 11. Februar in Wien eintrifft, wird auf dem Bahnhofe vom Kaiser und den Erzherzogen empfangen werden. Am nächsten Tage setzt er seine Reise nach Berlin fort.

Deutsch-tschechische Konferenzen.

Wien, 6. Februar. Heute nachmittags hat die zweite Sitzung der Konferenz des deutsch-tschechischen Kompromisses stattgefunden. Man besprach die Ereignisse in Mähren. Alle Vertreter Mährens hoben die Notwendigkeit des nationalen Friedens hervor.

Die gemischten Tribunale in Aegypten.

Paris, 6. Februar. Trotz seinem Unwohlsein hat Waldeck-Rousseau dem letzten Ministerrathe beigewohnt. Loubet unterzeichnete ein Projekt, welches die Brüsseler Konvention in Bezug auf die Revision des Spirituosenregimes in Afrika bekräftigt, ferner einen Entwurf, denzufolge den gemischten Tribunale in Aegypten die Bankrotte und andere mit Fallimenten in Verbindung stehende Vorgehen übertragen werden.

Der Krieg in Südafrika.

Schweigen ist Gold.

London, 6. Februar. „Central News“ meldet, es habe Sonntag in Natal ein großes Gefecht stattgefunden. Das Kriegsministerium hat hierüber nichts verlauten lassen.

Buller in Anthatigkeit.

Kapstadt, 6. Februar. Bis heute früh ist bezüglich der Ueberreichung des Tugela durch General Buller keine Nachricht eingetroffen.

Bei Colesberg.

London, 6. Februar. Man meldet aus Prätoria, eine Depesche aus Colesberg besage, daß die englischen Streitkräfte bis nach Achterfang in eine Distanz von 7 Meilen vorgerückt seien.

Vorgänge bei Rensburg.

London, 6. Februar. Man meldet unterm 3. Februar aus Rensburg, man habe diese Tage beobachtet daß die Buren sich eifrig damit beschäftigten, neue Positionen für ihre Artillerie ausfindig zu machen. Die englischen Truppen schlugen sie sofort mittelst Lydbittgranaten zurück und zerstörten gleichzeitig die Bauten der Buren.

Beschießung von Ladysmith.

London, 6. Februar. Man meldet aus dem Burenlager bei Ladysmith unterm 5. Februar, die Beschießung sei an diesem Tage um 5 Uhr früh eröffnet worden und habe den ganzen Tag angebauert.

Advertisement for Oettinger & Co., Zürich, featuring elegant modestoffe in silk and wool, with a list of products like Spitzen-Tüll, Payet and Halbseide.

# Bucarester Börse.

Bucarest, den 7. Februar.

## Effecten-Curse:

	Kauf	Verkauf
5% amortizable Rente von 1881	96.50	96.50
4% " " interne	83.50	84.00
4% " " externe	85.00	85.50
4% Bucarester Communal-Anleihe	94.25	94.75
5% Fonc. Rural-Briefe	80.00	80.50
4% Urban-Briefe, Bucarest	87.38	87.75
5% " Jassy	83.25	83.75

## Actien-Curse:

	Kauf	Verkauf	Kauf	Verkauf
Banque National	2590	2610	Soc. Patria	52.00
Agricol	290	295	Constructia	52.00
de Scont	272	274	Bajalt	108
Soc. Dacia Rom.	433	416	Benturi Ga-	110
Nationala	437	442	zose Unite	

## Münzen- und Banknoten-Curse:

	Kauf	Verkauf	Kauf	Verkauf
Napoleon d'or	20.20	20.50	Russische Rubel	2.65
Oesterr. Gulden	2.10	2.15	Franz. Francs	101
Deutsche Mark	1.24	1.26		

**Die Wechselstube „Zur Börse“**  
**Isac M. Levy S-ri**  
 Bucarest, Calea Victoriei 44

Kauft und verkauft sowohl obige, als auch alle an der hiesigen Börse cotirten Effecten zu den genauesten Tagescoursen und übernimmt Aufträge zu den coulantesten Bedingungen. Nimmt fällige Coupons ohne Abzug in Zahlung. Ziehungslisten sämtlicher Effecten und Lose stehen kostenfrei zur Verfügung unserer geehrten Kundschaft.

## Geheime Krankheiten und Impotenz

Hautleiden, jede Art Wunden, Folgen der Ausschweifungen, Syphilis, Harnbeschwerden, Ausflüsse, auch die veralteten heilt schnell und schmerzlos auf Grund einer 29 jährigen Erfahrung (seit dem Jahre 1870) der Spezialarzt

**Dr. Friedrich Thör**

Strada Emigrat Nr. 1, Eingang nur von der Str. Sf. Spiridon. Von 10-1 und 5-8 Uhr. 253

## Doctor Rudolf Petelenz

Spezialist für Augen-, Kinder- und Frauenkrankheiten  
 Strada Justitei 12,  
 das 3. Haus um die Ecke der Calea Rahovei.  
 Heilt auch rasch und ohne Verunstaltung, Mannesschwäche und sämtliche geheime und Hautkrankheiten beider Geschlechter. Ordinationsstunden täglich von 8-10 und 4-6 auch „brieflich.“ 70-

## Dr. Valentiner's MALARIN



Patentirt (D. R.-P. 87.397) und Name geschützt  
 beseitigt schnell und sicher  
 Nervenregungen aller Art  
 wie Herzklopfen und Schlaflosigkeit, ferner Migräne, Influenza, Kopf schmerzen u. s. w. ohne jede schädliche Nebenwirkung.  
 Zu haben bei den Drogisten und in den Apotheken.  
**Valentiner & Schwarz, Chemische Fabrik Leipzig-Plagwitz.**

407 Generaldepôt für Rumänien:  
**F. BÄSKEN, Bukarest.**

## Als Wirtschafterin

wünscht eine alleinstehende Frau unter bescheidenen Ansprüchen Stellung bei einer deutschen Familie. Anzufragen in der Adm. d. Bl.

## Conserven- und Delicatessen - Fabrik A. D. BARRAS

Generaldepot:  
 Bukarest, Strada Sf. Nicolae-Selari No. 2  
 Haus Göhl, Ecke der Str. Dómnei  
 Fabrik: Calea Călărăşilor 178

**Gemüse-Conserven**  
 und zwar: Erbsen, Fisolen, Dovlecci, Ghiveci, etc. etc.  
**Fleisch-Conserven**  
 Eingemachte Fische, Compots etc.  
**DELICATESSEN**  
 Schweizerische Landjäger, Prager-Schinken, Gruyerees, Vacherines etc.  
**Modeste Preise**  
 Preiscourante auf Verlangen gratis und franco.  
 Liefere in die Provinz gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken oder gegen Nachnahme (Ramburs).

## Englische Bisquits

von Huntley und Palmers.  
 Camembert, Gervais, Brie, Roquefort,  
 La Truffe, Edamer,  
 Limburger Romadour etc.

Frischer  
 Cascaval und Burdufskäse.  
 Bismarck-Heringe.  
 Delicatess-Heringe, Rollmops,  
 Russen, Anchovis etc.  
**Holländer Voll-Heringe**  
 (nur Milchher).

**Güter Nordhäuser Korn,**  
 Feinster Siebenbürger Mostenf.  
 (mit u. ohne Gewürz.)  
 Feinster Wabenhonig,  
 Feinste englische Konserven,  
 hat frisch erhalten und empfiehlt  
 Telefon **Gustav Rietz**  
 54. Strada Carol I. 54.  
 (Gegründet 1850)  
 133

## PILLEN DEHAUT

In Paris 819 4  
 kennen, werden sich derselben bei Nothwendigkeit stets bedienen. Sie schenken nicht den schlechten Geschmack, noch die Abspannung, weil diese im Gegentheil zu den andern Abführmitteln nur dann gut wirken, wenn sie mit guten Nahrungsmitteln und stärkenden Getränken wie Wein, Café, Thee, etc. genommen werden. Jeder wählt um abzuführen die Stunde u. Mahlzeit, welche ihm seiner Beschäftigung gemäss am besten conveniren. Die Abspannung welche durch die Wirkung der guten Nahrung beseitigt wird, entschliesst jedem leicht diese Pillen so oft zu wiederholen als es nothwendig ist  
 2 Fres. 50.

## Harzer Kanarienvögel

direkt St. Andreasberger Dohle-Klingel u. Basroller, Gloden und Fisten u. s. w., singen bei Beleuchtung so gut wie bei Tag. Sprechende Papageien  
 Zu verkaufen in Hotel Dacia 25. Versendung unter Garantie aufs Land. 879  
**Christof Sondermann.**

## Schwere, langjährige Krämpfe.

Fallsucht. Volle Heilung unter schriftlicher Garantie. 6 Lei in Briefmarken oder Mandat. 5  
 Apotheker **Franz Jekel,**  
 Wien I., Hauptpostfach.

**Technikum Sternberg (Meckl.)**  
 Maschinenbau, Elektrotechnik, Hoch- und Tiefbau. 47

## Anzeige.

Der Unterzeichnete bringt hiermit zur allgemeinen Kenntniss, daß er seine neue, von Herrn A. Barlauescu gekaufte Apotheke auf dem **Elisabeth-Boulevard No. 43** am **1. Mai 1900** übernehmen wird und bittet seine zahlreiche geehrte Kundschaft, ihm auch in seinem neuen Wirkungskreise das bisherige Vertrauen entgegenzubringen, welches zu erhalten seine Lebensaufgabe sein soll.  
 Zugleich erbittet er sich von obigem Datum an sämtliche für ihn bestimmte Zuschriften und Korrespondenzen des In- und Auslandes an seine neue Adresse:

**Farmacia Thüringer**  
 43 Boulevardul Elisabeta 43.  
 Hochachtend  
**V. Thüringer, Apotheker.**

## VERLANGEN SIE BEIM KAUF OELE, LACK und FARBEN

sowie 802  
**Consistentes Fett**  
 für landwirthschaftl. u. industrielle Maschinen  
 aus der Fabrik  
**Frații George Assan**  
 IN BUCAREST

**FrISCHE Butter**  
 Prima-Qualität, wegen Ueberproduktion billig zu verkaufen beim Eigenthümer des Hauses Strada Vatiſte Nr. 15. 74

Bukarester

## Deutsche Liedertafel.



„Durch's Lied zur That.“

Donnerstag, den 27. 18. Februar 1900  
 im großen Saale der Liedertafel

## 4. Vortrags-Abend.

a) Geschichte der mittelalterlichen Musik.  
 (Kulturgeschichtl. musikal. Vortrag. Zeitraum: 300 n. Chr. bis etwa 1600 n. Chr.)

b) Musikalisches Programm:

- I. Choral. Sequenz zum Officium des Ostersonntages. (Solo: Herr Waterstraat, Männerchor, Expressions-Harmonium.)
- II. G. P. Palestrina: „O vos omnes“.
- III. Arcadelt (Liszt): „Ave Maria“ für Harfe (Solo Fr. Fieschi).
- IV. 1. Senffl (1520): „Es taget“.  
 2. Orlando di Lasso (1520-94): „Bringt uns ein gut's Glas Wein“.  
 3. Adam de la Hale (1240): „Minnelied“.  
 4. Der Landknecht (aus dem 16. Jahrhundert). (No 3 und 4 arrang. von Zanden).
- V. 1. F. L. Hasler: „Feinslieb du hast mich g'fangen“  
 2. F. B. Sully: Tanz-Chor.

Anfang 9 Uhr abends.

Eintritt: 1 Lei und im Abonnement.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein

Der Vorstand.

Bukarester

## Deutsche Liedertafel



„Durch's Lied zur That.“

## Einladung

zu dem  
 Samstag, den 10. Februar n. St.  
 stattfindenden

## Theater-Abend.

### I. Die Versucherin.

Lustspiel in 1 Aufzug von G. v. Moser.

### II.

## Humoristischer Solovortrag.

### III.

B. 17.

Original-Posse mit Gesang in 2 Aufzügen von H. Salingré.

Zum Schlusse: TANZ.

Anfang punkt 9 Uhr.

Musik- und Garderobebeitrag für Mitglieder à Person 2 Lei, à Familie 4 Lei; für Gäste à Person 3 Lei, à Familie 6 Lei.

Ausführlichere Vortrags-Ordnungen werden an den beiden Abenden an der Kasse verabfolgt.

Um recht pünktliches Erscheinen ersucht

Bukarest, den 3. Februar 1900.

DER VORSTAND.

Schneiderzubehöre, Kurzwaaren und Tappiseriehandlung

## „LA ANCORA“

— J. Gerscovici —

gegründet 1866.

Strada Lipscaeni, vis-à-vis der Apotheke.

Empfiehlt sein gut assortirtes Lager in

- |                |                 |
|----------------|-----------------|
| Stickgarne     | Knöpfe          |
| Seiden-        | Bänder          |
| Baumwoll-      | Tressen         |
| Schafwoll-     | Spitzen         |
| Leinengarne    | Stickereien     |
| Mustervorlagen | Torchon         |
| Stickrahmen    | Futterstoffe    |
| Mignardine     | Strümpfe        |
| Point-laces    | Schweissblätter |
| Etamines       | Parfumerien     |
| Canevas        | Nadlerwaaren    |

und alle in diese Branche einschlägigen Artikel nur vorzügliche Waare zu festgesetzten Preisen. 793

# Bierhalle Tomek

Boulevard Elisabeth No. 20.

**Avis!** **Täglich Auftreten** **Avis!**  
 der rühmlichst bekannten  
**Tiroler Concert-Sänger- u. Tänzer-Gesellschaft**  
 unter Direction **BENEDIKT PONTILLER**  
 aus Zillerthal in Tirol.

## Hotel MODERN

Calea Victoriei Str. Model 8, Calea Victoriei  
Im Centrum der Hauptstadt, in der Nahе des königl. Palais  
gelegen.

Dies Hotel ist in eine neue Verwaltung über-  
gegangen und wurde auf das eleganteste hergerichtet.  
Den p. t. Reisenden werden in jeder Beziehung die  
reinsten und bestmoblirten Zimmer zur Verfügung  
stehen. 43

**Eigene Badeanstalt im Hotel.**  
Elektrische Leitungen, modernste Installationen.  
Monatzzimmer erhältlich.  
**CONVENABLE PREISE.**  
**Die Direction.**

## Coaks aus Gasanstalten, Coaks

Erste Qualität

in Säcken ins Haus geliefert.

**Briquets. Englische Antracit.**  
**Steinkohlen** aus Kardiff und Petrozseny,  
**Coaks** für Schmelzofen und Schmiedecoaks,  
**Coaks** in kleinen Stücken für belg. und Paragina-Ofen,  
**Rohepetroleum. — Petroleum. — Benzin.**  
Engros- und Endetailverkauf aus Braila, Constanza und  
Bukarest.

Gewicht garantiert.

**Alfred Lowenbach & Co.,**  
Str. Sf. Voivodi 5. — Telephon.

## Kollektion

### hartleben.

hervorragendsten Romane aller Nationen.

Vierzehntagig erscheint ein Band.

Achter Jahrgang.

Preis des Bandes eleg. geb. 1 Fr. Pranumeration für ein  
Jahr (26 Bände) 25 Fr.

Bisher bestimmter Inhalt des achten Jahrganges.

Band 1.—3. Pont-Yest, Renee de. Eine vornehme Ehe. —  
4. Orzeszko, Elise. Der Australier. — 5.—6. Savage, Henry.  
Die gefangene Prinzessin. — 7. Balow, Baronin Paula. Ohne  
Herz. — 8.—9. Kovetta, Grolamo. Das Idol. — 10. Benedek,  
Etek. Anna Huszar. — 11.—12. Fleming, M. A. Vom Sturm  
getragen. — 13.—14. Mairat, Jeanne. Die Studentin. u. s. w.

### „Kollektion Hartleben“

erscheint in ihrem achten Jahrgange. In den Romanen, welche  
sie veröffentlicht, wird jeder Geschmacksrichtung Rechnung getragen  
und nach Möglichkeit kommen die Vertreter der verschiedensten  
Nationen in mundgerechter guter Verdeutschung zu Wort. Der  
Preis der Bände von „Kollektion Hartleben“ ist im Verhältnisse  
zu Umfang, Inhalt und eleganter Ausstattung ein beispiellos wohl-  
feiler. Alle Jahrgänge sind noch zu haben; jeder Band ist auch  
einzeln käuflich.

Prospekte u. Probebande in jeder Buchhandlung vorrätig  
oder direkt von der Verlagshandlung durch Postkarte zu  
verlangen.

**A. Hartleben's Verlag in Wien.**

## COMPAGNIE DU GAZ DE BUCAREST.

117

### A V I S !

Die Direktion gibt bekannt, daß der Preis  
des groben Koks, genannt **Tout-Venant**,  
so wie früher

**Lei 60.— per 1000 Kilo.**

### loko Gasfabrik

loket. Um dem Brennverbrauche mit den modernen  
Ofen zu entsprechen, hat die Gasgesellschaft mit  
Beginn vom 1.13. Oktober l. J. folgende Koks-  
arten in verschiedener Verfeinerung, gan-  
z t a u b f r e i, in Verkauf gebracht:

- Koks Nr. 1 für Werstatten mit Lei 35.— per  
1000 Kilogramm lofo Fabrik;
- Koks Nr. 2 für belgische Ofen mit Lei 62.— per  
1000 Kilogramm lofo Fabrik;
- Koks Nr. 3 für Paraginas, Calorifer, Helios etc.  
mit Lei 64.— per 1000 Kilogramm  
lofo Fabrik.

Für den Transport in die Wohnung in gefestigten  
Säcken zu 40 Kilo. berechnet die Gesellschaft Lei 4.—.  
Bestellungen nehmen entgegen: die Fabrik selbst oder  
unsere Geschäftsstelle **Calea Victoriei Nr. 54.**  
Bestellungen werden in 24 Stunden nach bezahltem  
Auftrag effektuiert.

Die Direktion.

## Hotel Metropole

(I. Schön)

R u s t s c h u k

Im Centrum der Stadt gelegen.

Telephon. 608

Mit allem Comfort aus-  
gestattete Zimmer, in jeder  
Preislage. — Schmackhafte  
deutsche Küche, vortreffliche  
Getränke.

## The Berlitz School of Languages

Autorisiert vom h. kgl. Ministerium für Kultus und Unterricht.

### Sprachenschule für Erwachsene (Herren u. Damen)

Strada Carol I Nr. 38.

**Englisch, Französisch, Deutsch, Rumänisch**  
event. Italienisch, Russisch, Ungarisch, Spanisch, Serbisch  
von Lehrern der betreffenden Nationalität. Nach der Berlitz-  
Methode hört und spricht der Schüler von der ersten Stunde  
an nur die zu erlernende Sprache.

Eintritt jeder Zeit. Uebersetzungen werden angefertigt.

Prospekte gratis und franko.

## Männer!

Weltberühmt sind m. gesetzl. ge-  
schützten, einzig dastehenden Er-  
findungen g. Manneschwache. Pro-  
spekte g. 80 Cent. in Marken, J.  
Augenfeld, Priv.-Inh., Wien IX.,  
Turkenstr. 4. 17

## Fabrikanten vorm. Friedr. Cayer & Co

Elberfeld



## SOMATOSE

ein aus Fleisch hergestelltes und die  
Nährstoffe des Fleisches (Einweiskorper und Salze)  
enthaltendes Albumen-Preparat  
geschmackloses, leicht lösliches Pulver.  
als hervorragendes

### Kräftigungsmittel

schwächliche in der Ernährung zurückgebliebene Personen, Brustkranke, für Magenkranke, Wachnerinnen, an englischer Krankheit leidende Kinder Genesende.

### Bleichsuchtige

rztlich anempfohlen.  
Somatose regt in hohem Mase den Appetit an.  
Erhältlich in den Apotheken und Droguerien  
Nur echt, wenn in Originalpackung.

## ALBERT ENGEL Successor

GEGRÜNDET IM JAHRE 1853.

Bukarest, Strada Carol No. 37

offeriert zu den billigsten Preisen bei vorzüglicher Qualität:



Eiskasten: ausländisches, bewährtes Fa-  
brikat, Eisformen, Eismaschinen, Butter-  
maschinen (schwedische und deutsche Patente),  
Separatoren, Fleischmaschinen, ameri-  
kanische Konstruktion, einfach und unverwun-  
stlich, Schindenspanner, Schindmesser, Zister,  
System Bühring, Emailirtes Kuhenge-  
schir (ausländische Marken), Glas- und  
Porzellanwaaren (böhmische und französische), Aspaccabesche (nur  
Verdorrer), Gartrugeln, verspiegelt, Käfige für Singvögel,  
Papageien (vermidelt, bemalt und lackirt), Sparherde (ausländische),  
Grablaternen, Grabkranze von Metall mit Porzellanblumen, Koch-  
apparate für Petroleum, für Spiritus, dann



„Primus“  
echt schwedischer, Nasen'scher Kochapparat,  
kocht in 3—4 Minuten 1 Kilo Wasser, brennt  
ohne Docht, absolut geruch- und rauchfrei, ge-  
ringer Petroleumverbrauch, ruft nie das Koch-  
geschirr.  
Reibmahlen — Wohnmahlen.  
Badewannen aller Größen und Sy-  
steme, ohne und mit Heizung, Douchen, dann  
Lampen als: Hänge-, Tisch-, Wand- und  
Kuhlenlampen, bester u. bewahrtester Systeme  
für Petroleum und Del. Stab- und Handlaternen für Petroleum  
und Del. Ampeln, Candelaber, echte Bronze oder vernickelt, Bier-  
gläser und Bierhumpen Bronze- und Eisenbetten. Atelier  
für Reparaturen. Reparaturen von Lampen und sonstigen Me-  
tallarbeiten werden prompt und billigst ausgeführt.  
Petroleum, Prima-Qualität, zu billigsten Preisen franco ins Haus  
zugesellt, Rabol, prima, doppelt raffiniert, billigst.  
Bedienung prompt und ergaft.

## GROSSES RUMÄNISCHES WAARENHAUS DIMITRIE PETRESCU

CALEA MOILOR No. 1 (Ecke des St. Anton Platzes).

Täglich für die Winter-Saison in verschiedenen  
Stoffen aus Wolle, Seide, Sammet für Kleider,  
Jaquets, Pelerinen etc. zu billigsten Preisen.

**Nouveautes**  
in verschiedenen Blusen aus Multon, Flanell, Velour und Seide von  
Lei 4.50 aufwärts, Unterröcke in Multon, Flanelle und Seide  
von Lei 10.— bis Lei 100.—

**Reste**  
in Leinwand, Seide und Sammet werden zu halben  
Preisen verkauft.

**CUPONS**  
Grösstes Lager  
in holländischer Leinwand, Chiffons, Servietten, Tischtücher, Hand-  
tucher etc. alle in die Leinwandbranche gehörenden Artikel. **Weisswasche**  
für Damen, Herren und Kinder in allen Qualitäten bis zu den allerfeinsten.

**Fertige und zu bestellende Aussteuer**  
Vollständige Brautausstattungen von Lei 200 bis 10.000.  
angekommen verschiedene **Neujahrs - Geschenke**, die  
NEU äusserst billig verkauft werden.

**Spezialtrays** für Teppiche, Vorhänge, Laufteppiche, Möbelstoffe  
in allen Qualitäten sowie sämtliche Tapeziererartikel.

**Grosses Depot in Cocoslaufern.**  
Woldecken, Jambiere, Wolltucher, Multons, Piquets,  
Wintersachen: Barchende, Strümpfe, Wollhandschuhe etc.

**Grösste Auswahl** in Stickereien und Spitzen zu herabgesetzten Preisen.  
**Eigene Ateliers**  
für alle Bestellungen. Herren Hemden nach Mass, werden nach neuestem  
Pariser System ausgeführt.

Ich ersuche meine Klientel, mein Magazin zu besuchen und durch Augen-  
schein sich von der Qualität meiner Waren u. deren Billigkeit zu überzeugen.

Druck und Verlag: HERMANN BOMCHES

Die besten Treibriemen

Garantie für bestes  
englisches Kevleleder

Halbgelandrante Riemen  
besonders für Muhlenbetriebe geeignet,  
ferner Dynamo-Riemen, nur geklittet.

Großes Lager von  
Sackschnallen.  
Prima Nh- und Binde-Riemen.  
Reparaturen prompt und billig.

**Adolf Gustmann**

Bukarest, Str. Domnei 9, neben der Hauptpost.

Ablauf von der getriebenen Scheibe (Rechtsstr.)

Ablauf von der getriebenen Scheibe (Linksstr.)

Gerant Anghel Carabinii